# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 431. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 14. September 1860.

## Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

**Turin, 12. Sept. Die königlichen Truppen haben Pesaro genommen, und 1200 deutsche, in der Festung eingeschlossene Soldaten gefangen genommen. Die Verluste des Cialdinischen Corps sind unbedeutend. Monsignore Bella, welcher die Plünderung angeordnet hatte, ist nach Turin gebracht worden. Die deutsche Garnison von Orvieto hat vor den Insurgenten capitulirt.**

**Bologna, 12. Sept. Die Truppen unter dem Befehle Fanti's, welche gestern in die Citadelle eingerückt waren, marschirten durch das Tiber-Thal weiter. Das 5. Corps marschirte nach Fratta. Die Truppen Cialdini's sind gestern in Urbino eingerückt.**

**Paris,** 12. Septbr. Frankreich wird für den Fall, daß Sardinien der von ihm an den Cardinal Antonelli gerichteten Note gemäß handelt, seinerseits in einer Note erklären, daß es den diplomatischen Verkehr mit Sardinien abbricht (??).

Der „Constitutionnel" enthält folgende Note: „Die Nachricht einiger Blätter, daß Herr Brenier nach Frankreich zurückkehre, ist verfrüht. Die Mission dieses Diplomaten wird nicht eher beendet sein, als bis der König von Neapel seine Staaten verlassen hat."

General Goyon kehrt nach Rom zurück und das französische Occupations-Corps im Kirchenstaate soll um 12,000 Mann vermehrt werden.

**London,** 11. Sept. Dem Reuter'schen Büreau zufolge sind an mehrere deutsche Souveräne von Seiten des Kaisers von Rußland Einladungen nach Warschau ergangen. Oesterreich und Baiern haben dem Könige von Neapel gerathen, sich nach Deutschland zu flüchten.

Wie demselben Büreau aus Rom gemeldet wird, herrschte dort große Bestürzung. Pianelli war daselbst eingetroffen. Bei Frosinone (unfern der neapolitanischen Grenze) drohte ein Aufruhr von 5000 Eisenbahn-Arbeitern auszubrechen. Der Marchese Simoni war zum Regierungs-Chef von Benevent ernannt worden.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 13. September, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 85¼. Prämienanleihe 115. Neueste Anleihe 104¼. Schles. Bank-Verein 75. Oberschlesische Litt. A. 120½. Oberschlesische Litt. B. 111 B. Freiburger 82. Wilhelmsbahn 37. Neisse-Brieger 51½. Tarnowitzer 31¼. Wien 2 Monate 73¼. Oesterr. Credit-Aktien 62¾. Oesterr. National-Anleihe 55¾. Oest. Lotterie-Anleihe 64. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 121. Oesterr. Banknoten 74½. Darmstädter 71. Commandit-Antheile 80. Köln-Minden 128¾ B. Rheinische Aktien 82½. Dessauer Bank-Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Animirt.

**Wien,** 13. Septbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 170, 40. National-Anleihe 75, 70. London 132, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 13. Sept. Roggen: höher. Sept. 47½, Sept.-Okt. 47⅛, Okt.-Nov. 46½, Frühj. 45½. — Spiritus: fest. Sept.-Oktbr. 18⅓, Okt.-Novbr. 17½, Nov.-Dezbr. 17¾, Frühjahr 18. — Rüböl: behauptet. Sept.-Okt. 11¾, Oktober-November 11⅞.

## † Der Nationalverein.

Herr von Bennigsen hat den Nationalverein durch die Klippen und Strudel der koburger Versammlung glücklich hindurchgesteuert. Zwar ist der Verein seinem Ziele gerade nicht um vieles näher gekommen, aber es ist sicher schon ein Gewinn, daß er nicht rückwärts gegangen oder gar ganz gescheitert ist. Seine Feinde hofften und nicht wenige von seinen Freunden fürchteten dies. Glücklicherweise ist weder das eine noch das andere erfolgt, und Herr von Bennigsen war vollkommen berechtigt, in seiner Schlußrede zu sagen: der Ausgang des koburger Tages werde die Zuversicht der Freunde nur stärken.

Auch wir rechnen uns zu diesen Freunden, und halten uns eben deshalb auch für berechtigt, offen auszusprechen, was unsrer Ansicht nach dem Verein noch vor allen Dingen fehlt. Er hat, meinen wir, seine richtige Stellung zu Preußen noch nicht gefunden, und wird, so lange er diese nicht gefunden hat, auch nur mit halber statt mit ganzer Kraft für sein Ziel, die festere politische Vereinigung Deutschlands, wirken können.

Nur ein einziger Weg scheint uns zu diesem Ziele zu führen; derselbe Weg, den auch die frankfurter Nationalversammlung nach vielem Schwanken schließlich betrat, indem sie Preußen an die Spitze von Deutschland berief. In Koburg aber hat man die preußische Hegemonie wiederum nur mit vielen „wenn und aber" proklamirt, und wer seiner Fahne nur mit vielen „wenn und aber" folgt, ist ihr auch nur mit halbem Herzen ergeben und wird selbstverständlich nur zu weit davon entfernt sein, für sie zu siegen oder zu fallen. Das „wenn und aber" ist überall der Todfeind jedes festen Entschlusses und jeder frischen Thatkraft, und so lange daher der Verein diesen Feind in seinem Innern nicht besiegt, wird er die äußeren Feinde schwerlich besiegen.

Wir sprechen dies mit aller Entschiedenheit unumwunden aus, auf die Gefahr hin, daß man es uns wieder als „preußische Anmaßung" u. dergl. auslegt. Deutschland hat nur die Wahl zwischen Oesterreich und Preußen. Keines von beiden kann und wird sich jemals dem andern unterordnen und eine andere „Konkurrenz" kennen wir nicht, denn jeder andere Konkurrent müßte erst Preußen und Oesterreich zerschlagen, ehe er sich zum Führer Deutschlands emporheben könnte. Ist aber diese „Konkurrenz" ein Gedanke, der in der blauen Luft schwebt, weil er von allen realen Verhältnissen absieht, und einen totalen Umsturz derselben zu seiner Voraussetzung hat, so muß man sich endlich zu einer entschiedenen Wahl zwischen Oesterreich und Preußen entschließen. Jeder Blick auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Vaterlandes fordert uns auf, mit diesem Entschluß nicht lange zu zögern, denn zwischen dem Entschluß und seiner Ausführung liegen noch Berge von Mühen und Arbeit.

Allerdings, das Zünglein der Wage der Entscheidung neigt schon längst nach Preußen hinüber, aber jene „wenn und aber" halten es trotzdem noch immer im Schwanken. Selbst der Ausschuß des Vereins hat sich in seinem schließlich in Koburg angenommenen Hauptantrage ihrer nicht ganz erwehrt, und da er, wie wir wohl annehmen dürfen, hiermit nur der Stimmung eines Theiles der Vereinsmitglieder Rechnung getragen hat, so müssen wir es um so mehr bedauern, daß in den Verhandlungen diesen „wenn und aber" nicht schärfer als es geschehen, auf den Leib gerückt worden ist. Man hätte dann doch endlich erfahren, was die Formeln: „Preußen muß nach der Frucht greifen", „Preußen muß die Interessen Deutschlands nach allen Richtungen thatkräftig vertreten," und ähnliche für einen bestimmt concreten Inhalt haben, d. h. was denn eigentlich Preußen thun und vollbracht haben solle, bevor sich der Verein für seine Hegemonie bestimmt und unwiderruflich entscheidet.

Wir können daher nur aufs Dringendste wünschen, daß diese Frage in der Wochenschrift des Vereins rund und nett gestellt und von allen denen concret beantwortet wird, welche in Koburg gegen eine entschiedenere Proclamirung der preußischen Hegemonie sich erklärten. Unserer Ansicht nach ist Preußen zu dieser Führerschaft schon durch sein Dasein ausreichend legitimirt, durch das, was es als deutscher Staat und deutsche Macht unter allen übrigen ist. Dieses sein Sein und Wesen, nicht aber die Regierungsweise des verstorbenen oder des gegenwärtigen Königs, ist der Grund und Boden, aus welchem die ganze Idee von der Hegemonie Preußens in Deutschland hervorgewachsen ist, und wie sie in diesem Grund und Boden wurzelt, kann sie auch ferner nur aus ihm ihre Lebenskraft ziehen. Auch dünkt uns, offen gesagt, daß diejenigrn, welche am lautesten nach neuen Thaten Preußens für Deutschland rufen, und sich in der Rolle der Preisvertheiler gar zu sehr zu gefallen scheinen, vor allem Ursache hätten, an den Balken im eigenen Auge zu denken. Jedermann wußte es in Voraus, daß Preußens Bemühungen für die Interessen Deutschlands, seine Bestrebungen in der kurhessischen Frage wie bei der Reform der Kriegsverfassung den hartnäckigsten Widerstand nicht nur der Mittel-Staaten, sondern auch vieler Kleinstaaten finden würden, und dennoch ist weder in dieser noch in jener Frage von deutschen Ständen oder deren Wählern irgend etwas Namhaftes geschehen, um Preußen zu unterstützen und auf die widerstrebenden Regierungen mit Nachdruck zu wirken. Oder sind das keine großen deutschen Interessen? nahm sich die preußische Regierung ihrer etwa nicht thatkräftig an, oder erwartete man, daß Preußen seine Regimenter ohne weiteres nach Kurhessen senden, und die Reform der Kriegsverfassung des Bundes mit einem quos ego erzwingen könne und werde?

Mit einem Wort, auf uns haben die Verhandlungen in Koburg den Eindruck gemacht, als ob man außerhalb Preußens noch viel zu viel von Preußen beanspruche und erwarte, statt selbst Hand anzulegen an das, was man selbst thun und vollbringen kann. Aber freilich, so lange man dort noch selbst nicht recht weiß, welche Fahne man aufpflanzen soll, so lange man nach Preußen ruft und zugleich nach Oesterreich schielt, oder gar noch abwarten will, ob nicht noch eine dritte Macht von irgendwoher sich erhebe, an die man sich anschließen könne — wird und kann auch keine wahrhaft praktisch-politische Agitation im deutschen Volk für die deutsche Einheit erweckt werden und wachsen. Man hat so oft die Regierungen an das verhängnißvolle „zu spät" erinnert: denkt man etwa, daß es für die Völker kein „zu spät" giebt?

## Preußen.

** [Zeitungsschau.] In einem Artikel: „Neapel und Rom" überschrieben, spricht sich die „Nat.-Z." über die heilige Allianz wie folgt aus: Die kahlen Sätze, zu denen die Periode der heiligen Allianz die Lehre vom göttlichen Rechte der Fürsten zuspitzte, waren nichts als der Ausdruck einer vorübergehenden Zeitströmung; sie haben weder die Vergangenheit beherrscht, noch wird die Zukunft sich auf ihrem engen Streckbett zurecht legen lassen. Die ewige Gerechtigkeit spottet solches dürftigen Formelwesens, das sich anmaßt, den unwandelbaren Gesetzen in die Speichen zu fallen, nach denen sie stürzt und erhebt. Der Fall der Bourbonen ist das zermalmendste Verdammungsurtheil jener Grundsätze, an welche die heilige Allianz im Namen der göttlichen Ordnung die Beglückung der Völker für immer zu binden unternahm. Die Geschichte hat kaum etwas Aehnliches aufzuweisen, wie dieser Zug Garibaldi's von Marsala nach Neapel — ein Unternehmen mehr apostolischer als militärischer Natur. Unrühmlicher ist nie ein Thron gefallen. Wie ist da von Treue oder Verrath zu reden, wo die Prinzen des königl. Hauses selbst Aufrufe erlassen und in Massen verbreiten, in denen sie über ihr Geschlecht den Stab brechen? Weiterhin spricht die „Nat.-Z." die Hoffnung aus, daß Preußen, nachdem es im vorigen Jahre von den Mächten im Stich gelassen worden, nicht nochmals in der italienischen Frage Front machen werde. Sollte sich an den Sturz der Bourbonen in Neapel ein diplomatischer Feldzug oder gar ein Krieg knüpfen, so würde die preußische Regierung dabei auf ein so tiefes Widerstreben im Volke stoßen, daß die trübsten Voraussagungen hierin nicht überboten werden könnten. — Die „Voß. Z." meint, daß diejenigen Großmächte, die kein anderes Ziel zu verfolgen haben, als die Beruhigung Italiens, insbesondere England und Preußen, hier Gelegenheit hätten, das Napoleonische Wort von der Nichteinmischung in die nationalen, rein staatlichen Angelegenheiten Italiens ernstlich zu nehmen, und gegen die fortdauernde Besetzung Roms durch die Franzosen sich zu erklären, im wohlverstandenen Interesse Italiens sowohl als ihrer eigenen Machtstellung. — In der „Volks-Z." wird der Zusammensturz Oesterreichs weiter ausgeführt. Halten England und Frankreich Wort, und wahren sie nur Italien vor jeder fremden Einmischung, so erleben wir dort eine der größten Umgestaltungen in Europa mit einer Ruhe und Gemüthlichkeit, als ob es eine interessante Geschichte im Monde wäre. All das sei die Folge des einen Umstandes, daß Italiens Befreiung auf dem wohlvorbereiteten Zusammensturz des alten Systems beruhe. Mit dem Zusammensturz Oesterreichs stehe es nicht so, und die Vorbereitung auf denselben sei von höchster Wichtigkeit; es bedürfe noch vieler Zeit und vieler Verständigung, um sich eine Vorstellung von Europas Lage ohne den österreichischen Kaiserstaat zu machen. Oesterreich sei kein lebenskräftiger und kein lebensfähiger Staat. „Es ist ein Kaiserhaus, das noch eine beträchtliche Zahl Soldaten hat, und diese Soldaten halten es genau so lange, so lange die Völker sich nicht fühlen. Tritt der Nationalitätskampf gegen Oesterreich auf, so geht es mit diesen Soldaten, wie mit denen Franz des Zweiten: sie lösen sich aus Patriotismus auf. Darum ist es der unglückseligste Gedanke, den je ein preußischer Staatsmann fassen kann, in irgend welcher Weise für Oesterreich oder gar bei Oesterreich eine Heilung zu versuchen." Mit dem Aufstande in Ungarn ist das Signal zum Zusammenbruche Oesterreichs gegeben, der auch die Schicksale Deutschland entscheiden wird. — Die „Kreuz-Zeitung" kommt heute merkwürdiger Weise zu dem ursprünglichen Plane Napoleons zurück: ein einheitliches Italien unter dem Ehrenvorsitze des Papstes zu schaffen, damit nur ja nicht der „König Ehrenmann" drankommt. Am liebsten würde sie freilich den „jungen unschuldigen" König Franz behalten haben, denn natürlich achtet sie diesen wackersten und tapfersten aller Bourbonen höher als Victor Emanuel, aber er hat ihr durch seine muthige Abreise einen Strich durch die Rechnung gemacht. Ueber den Ehren-Vorsitz (nach der Analogie von König-Ehrenmann) schreibt sie: „Entweder: Allianz mit Frankreich und der revolutionären Gewalt und dann va banque gegen Alles, was noch von legitimem Recht und Ordnungen in Europa vorhanden ist, oder: va banque gegen den Bonapartismus und Alles, was diesem zu Dienst und Willen ist, und dann Allianz mit allen antibonapartistischen Ordnungen und Kräften, mögen dieselben an sich immerhin mit mancherlei Schwächen und Bedenken behaftet sein. (Vor Allem muß der tapfere Franz wieder nach Neapel.) Wenden wir dies speziell auf Italien an, so ist die wesentlichste Aufgabe danach, den Napoleonischen Plan in seiner Spitze zu stören, das heißt, es in keinem Falle zu gestatten, daß der Papst zu einem gallikanischen Bischof und italienischen Oberpräfekten herabgedrückt und in der Hand Frankreichs als ein Werkzeug zur Knechtung der Geister gemißbraucht werde. Sonst jedoch erscheint eine italienische Conföderation unter dem Vorsitz des Papstes in der That als der einzige Weg, das Streben und Bedürfniß nach größerer Einheit Italiens mit den Forderungen des Rechts und der Legitimität in Einklang zu erhalten und zugleich die Möglichkeit des eben so berechtigten als unentbehrlichen Einflusses Deutschlands zu bewahren."

**Köln,** 11. Sept. [Volkswirthschaftlicher Congreß.] Am Schlusse der ersten Sitzung berichtete Dr. Moritz Wiggers über die ökonomischen Verhältnisse Mecklenburgs. Zum vorigen Congresse eingeladen, sei ihm auch ein Paß auf 8 Tage ertheilt worden. Später sei ihm ein Paß verweigert, weil er die Zustände Mecklenburgs falsch geschildert (Gelächter). Jetzt habe er gar nicht um einen Paß gebeten. Er vertraue der Loyalität der preußischen Behörden, und habe sich darin bis jetzt nicht getäuscht. Was seinen vorjährigen Bericht beträfe, so glaube er, bedürfe der keiner Vertheidigung. Nur das offizielle Blatt habe seinen Vortrag angegriffen, kein mecklenburger Blatt aber gewagt, diesen Vortrag abzudrucken. Selbst ein halboffizielles Blatt habe über die mecklenburgischen Zustände den Stab gebrochen. Der Redner bezieht sich auf den bekannten Antrag der 82 Rittergutsbesitzer. Zur Vervollständigung führt er noch an, daß nach offiziellen Quellen 1859 das Verhältniß der ehelichen Geburten zu den unehelichen sich wie 1 : 3,94 verhalte. Sie hätten jährlich zugenommen. Während der Werth der Rittergüter in Mecklenburg nur um 17 Procent in den letzten 50 Jahren gestiegen, sei die Zahl der intabulirten Schulden um mehr als 50 Procent gewachsen. Schließlich verwahrt sich der Redner dagegen, von anderen als patriotischen Motiven geleitet zu sein. (Bravo.) In der heutigen zweiten Sitzung berichtet Herr v. d. Horst (Verden) Namens der 2. Abtheilung über die Freizügigkeit. Die Abtheilung spricht sich für absolute Freizügigkeit aus und will deren Einführung in den Einzelstaaten nicht von der Gegenseitigkeit abhängig machen. Die Freizügigkeit sei eine Forderung der Gerechtigkeit. Die Freizügigkeit käme allen Gemeinden des Staates zu Gute. Man schütze durch Beschränkung der Freizügigkeit die eine Gemeinde vor Schaden, um alle übrigen Gemeinden zu beschädigen. Beseitigung dieser Beschränkung führe zur Verminderung überflüssigen Schreibwesens und einer großen Beamtenzahl. Selbst im unfreien Frankreich sei der Deutsche von den heimathlichen Schranken frei. Der Boden für die Freizügigkeit sei bereits in ganz Deutschland geebnet.

Dr. Roesing (aus Bremen) für das Prinzip der Gegenseitigkeit. Er ist der Ansicht, daß nur große Staaten die Freizügigkeit ohne Gegenseitigkeit gewähren könnten. Kleinere Staaten liefen aber Gefahr überfluthet zu werden, und dürften die Staatsangehörigen nicht genügend Schutz gegen Konkurrenz finden. Der Mangel dieses Schutzes in kleinen Staaten gefährde die Einführung der Gewerbefreiheit. Sein Antrag berührt die Frage der Gegenseitigkeit nicht.

Eisenbahndirektor Lehmann (Glogau): Der Congreß dürfe nichts aussprechen, was Retorsionsmaßregeln eines deutschen Staates gegen den andern sanctionire. Was der unfreieste Staat Europas, Rußland, den deutschen Arbeitern gewähre, das müsse jeder deutsche Staat den Bürgern des andern gewähren.

Präsident Lette (Berlin) weist auf den Aufschwung der Bevölkerung und der Industrie in den Bezirken hin, wo Freizügigkeit herrsche.

Schützendorff (Privatier aus Köln) für das Rösingsche Amendement; ohne Gegenseitigkeit müßten die Arbeiter verhungern. Das Gesetz gäbe ja den Kommunalbehörden die Freiheit, in bestimmten Fällen Dispens zu ertheilen.

Lehmann (Glogau) weist nach, daß in Oberschlesien nicht die eingewanderten fleißigen Deutschen, sondern die autochthonen unwirthschaftlichen Slaven vom Hungertyphus betroffen worden. Außerdem habe schon Dieterici 1845 nachgewiesen, daß die Freizügigkeit und Gewerbefreiheit gerade den Wohlstand der deutschen Handwerker vermehrt habe. (Bravo.)

Freiherr v. Eberstein (Thüringen.) Man müsse die Freizügigkeit nicht als Universalmittel anpreisen. Sein Ort (Gehrsdorff) sei z. B. allgemeiner Zufluchtsort alles benachbarten Gesindels durch die Freizügigkeit geworden.

Dr. Wolff (Stettin). Der Grundsatz „Schlägst du meinen Juden u. s. w.", heiße eigentlich: „Schlägst du meinen und deinen Juden, so verfahre ich ebenso." Der eine fürchte sich vor dem fremden Schund, der andere vor dem fleißigen Arbeiter. Verschließe man sich dem fremden Schund, so verhindere man auch den einheimischen Schund zu wandern. Er spreche sich für Freizügigkeit, gegen alle Staaten geübt, aus.

Gutsbesitzer Homay: Die Freizügigkeit sei christlich, Paulus zog freizügig durch das Land und predigte dabei das Evangelium und war dabei, so viel er wisse, Gerber.

Regierungsrath Müller (Gotha) stellt einen Antrag, wonach das Heimathsrecht von der Freizügigkeitsfrage getrennt werde. Er ist für Freizügigkeit ohne Beschränkung durch Reciprozität.

Dr. Ammermüller (Stuttgart) will die Frage des Heimathsrechtes und der Freizügigkeit getrennt wissen.

Michaelis (Redakteur aus Berlin). Fordere man die volkswirthschaftliche Freizügigkeit, so heiße das, daß die Gesetze der Armenpflege sich den volkswirthschaftlichen Grundsätzen unterordnen müssen. Auf Modalitäten, wie sie der einzelne Staat brauche, kann sich der Congreß nicht einlassen. Gegen das fremde Kapital verschließe sich Niemand. Aber den fleißigen Menschen weise man zurück. Und doch sei jeder fleißige Mensch ein wanderndes Kapital. Der Anziehende sei nicht blos Konkurrent in der Produktion, sondern auch in der Konsumtion.

Rauscher (Obermeister aus Köln) spricht für die Reciprozität.

Präsident Lette (Berlin) für die gewerbliche Freizügigkeit. Die Frage des Staatsbürgerrechts gehöre nicht hierher.

Dr. Ammermüller hat ein Amendement, die Freizügigkeit auf die gewerbliche Freizügigkeit zu beschränken, gestellt.

Regierungsrath Müller (Gotha) zieht seinen Antrag zurück.

Der Schluß der Debatte wird angenommen.

Dr. Roesing zieht seinen Antrag zurück.

Es ist kein Antrag mehr vorhanden, die gewerbliche Freizügigkeit durch Rücksicht auf die Reciprozität zu beschränken.

Der Congreß nimmt den Ausschußantrag mit dem Dr. Ammermüller'schen Amendement mit großer Mehrheit an.

## Deutschland.

**Frankfurt,** 10. Sept. [Die Militärraufereien.] Der Exzeß vom vergangenen Sonnabend Abend war ein sehr ernsthafter. Daß es losgehen würde, war den ganzen Tag ein öffentliches Geheimniß. Die belebtesten Straßen der innern Stadt waren der Kampfplatz. Das Hauptrencontre fand auf der Gallusgasse statt, welche die Passage zu sämmtlichen im Westen der Stadt gelegenen Bahnhöfen bildet. In dieser Straße ist sogar geschossen worden und in das daselbst gelegene Hotel „Zur Stadt Brüssel" sind Soldaten mit blankem Bayonnet eingedrungen, um geflüchtete Gegner zu verfolgen. Welchen Eindruck müssen die zahlreichen, mit dem Abendzuge der Taunusbahn eingetroffenen Fremden gehabt haben, als sie nach 8 Uhr die Passage durch Soldatenhaufen und starke Patrouillen völlig versperrt fanden. Ein einzeln überfallener frankfurter Soldat ist gestern Früh in Folge der erhaltenen schweren Verwundungen gestorben. Und dies Alles geschieht und wiederholt sich alljährlich unter den schützenden Augen des deutschen Bundestages, zu dessen Schutze die auswärtigen Bundestruppen dienen sollen! Die Stimmung der hiesigen Einwohnerschaft und der namentlich wegen der Messe anwesenden zahlreichen Fremden ist eine sehr erbitterte. Man fragt, was diese fortwährende Okkupation der freien Reichsstadt bedeuten soll. Der Bundestag braucht einen solchen Schutz nicht; sollte der unter den jetzigen Verhältnissen kaum denkbare Fall eines Handstreiches sich ereignen, so bieten die durch die Eisenbahn-Kommunikationen so nahe gerückten Besatzungen von Mainz, Offenbach, Hanau und Darmstadt augenblickliche Hilfe. Man erwartet, daß der hiesige Senat, der die desfallsigen wiederholten Anregungen des gesetzgebenden Körpers bisher unberücksicht gelassen hat, endlich ernstlich auf die Entfernung der auswärtigen Bundestruppen dringen wird. Die auswärtigen Truppen kosten der Stadt Jahr für Jahr theures Geld; nach den neulichen Verhandlungen im gesetzgebenden Körper kosten allein die Reparaturen für zerschlagene Fenster in den verschiedenen Kasernen der Stadt jährlich mehrere Tausend Gulden. (Köln. Z.) — In den Hospitälern sind 23 zum Theil schwer verwundete Soldaten untergebracht; andere Verwundete liegen in Kasernen. Der Offizier einer österreichischen Patrouille wurde verwundet, ebenso mehrere Bürgerliche.

**Kassel,** 10. Septbr. [Die Wahl der Abgeordneten] zum nächsten Landtage, der Landwahlbezirke, welche sechszehn Abgeordnete zu stellen haben, ist nunmehr beendigt und ist in ihrer überwiegenden Mehrheit für die Verfassung von 1831 ausgefallen. So weit uns, schreibt man der „Z. F. N.", eine Personenkenntniß der Gewählten beiwohnt, werden elf unbedingt für diese Verfassung einstehen, drei zählen wir als zweifelhaft auf, weil es uns noch unbekannte Größen sind, und zwei werden nach ihrem seitherigen Verhalten mit der Regierung stimmen. Da sämmtliche Gewählte „Bürgermeister" in den Landgemeinden sind, deren Stellung im höchsten Grade abhängig von den Landrathsämtern bezw. der Regierung ist, so kann man sich wohl einen Begriff von Dem machen, was eigentlich im Lande die herrschende Stimmung über unsere Zustände ist. — Ueber die bereits erwähnten Begnadigungen schreibt die „Kass. Ztg.": „Durch einen allerhöchsten Beschluß vom 22. August d. J. ist die gegen August Schleißner von Hanau wegen versuchten Hochverraths (durch Betheiligung an der 1849er Revolution in Baden) in contumaciam erkannte und rechtskräftig gewordene 5jährige Zuchthausstrafe aufgehoben und derselbe begnadigt worden. Gleichzeitig wurde die Untersuchung gegen vier weitere wegen derselben Handlungen Angeklagte, nämlich gegen Engel, der zu sechs, gegen Kämmerer, der zu fünf, gegen Lerch, der zu vier, und gegen Schärtner, der zu acht Jahren Zuchthaus im Ungehorsam verurtheilt war, welche aber rechtzeitig gegen das Erkenntniß Einsprache erhoben hatten, niedergeschlagen." — Demselben Blatt zufolge kann die vor einiger Zeit gegebene Nachricht, daß über die Nichtigkeitsbeschwerde des Raubmörders Nolte bereits vom kurfürstlichen Ober-Appellationsgericht Beschluß gefaßt sei, aus sicherer Quelle als unrichtig bezeichnet werden.

**Von Main,** 11. Septbr. Man hat eine Art Demonstration darin gefunden, daß der schweizer Bundesrath den Kaiser der Franzosen während seiner Reise an den Thoren der Schweiz diesmal nicht begrüßen lassen; man ist im Irrthum. Der Bundesrath hat vorher in Paris vertraulich eröffnen lassen, daß er, nachdem der Kaiser jene Gebietstheile bereise, hinsichtlich welcher die Schweiz eine Reihe noch unerledigter Ansprüche erhoben, durch Rücksichten, deren Gewicht man ohne Zweifel jenseits nicht verkennen werde, behindert sei, ihn gerade dort zu bekomplimentiren, und die Antwort hat dahin gelautet, daß man jene Rücksichten zu würdigen wisse und die Hoffnung hege, es würden die Beziehungen, welche dieselben veranlaßt, demnächst zur Zufriedenheit aller Theile geordnet werden können. (B.- u. H.-Z.)

**Strelitz,** 10. September. [Patent.] Die amtlichen Blätter publiziren folgendes Patent wegen des Ablebens des Großherzogs Georg und des Regierungsantritts des Großherzogs Friedrich Wilhelm:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr ꝛc. ꝛc. thun kund hiermit, daß es dem allmächtigen Gott nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, Unsern innigst geliebten theuren Herrn Vater, den allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Georg, Großherzog von Mecklenburg, königliche Hoheit, Fürsten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Grafen zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herrn ꝛc. gestern Abends zehn Uhr im 82sten Lebensjahre und im 44sten seiner segensreichen Regierung, aus dieser Welt zu einem bessern Leben abzuberufen. Unersetzlich ist dieser Verlust für Uns und alle Unsere Unterthanen, die an dem Vollendeten einen wahrhaft väterlichen Freund verloren haben. Da nun in Folge dieses für Uns, Unser Haus und Unsere Unterthanen so tief betrübenden Todesfalles nach der bestehenden Ordnung die großherzoglichen Lande auf Uns verstammt sind und Wir auch deren Regierung sofort angetreten haben, so machen Wir solches hierdurch kund und versehen Uns zu allen Unsern Unterthanen, Dienern und Vasallen, daß sie Uns als ihrem nunmehrigen rechtmäßigen Landesherrn unverbrüchliche Treue und unverweigerlichen Gehorsam leisten werden, sich auch überall so, wie es treuen Unterthanen und Dienern gegen ihre Landesherrschaft geziemt, gegen uns bezeigen und verhalten werden. Auch wollen Wir alle großherzoglichen Hof-, Staats- und Kirchendiener in ihren resp. Aemtern und Würden hiermit gnädigst bestätigen und, von ihrer Treue überzeugt, eine Erneuerung ihrer Diensteide von ihnen nicht begehren, sondern die Unserm Herrn Vater geleisteten so ansehen, als seien sie dadurch auch nunmehr Uns als ihrem jetzigen Landes- und Dienstherrn verpflichtet. Desgleichen werden alle bestehenden Spezial-Geschäftskommissorien hiedurch von Uns bestätigt. Wir erkennen den schweren Beruf, den Wir übernommen haben und werden unabläßig bestrebt sein, seinen Anforderungen zur Beförderung der Wohlfahrt Unserer geliebten und treuen Unterthanen zu entsprechen. Möge der allmächtige Gott Uns dazu Seinen Beistand verleihen, so dürfen Wir hoffen, auch in der Liebe und Anhänglichkeit Erbe zu werden, die Unserm verewigten unvergeßlichen Herrn Vater in so hohem Grade zu Theil ward. Urkundlich unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem großherzoglichen Regierungsinsiegel. Neustrelitz, den 7. September 1860. Friedrich Wilhelm, G.-H. v. M. (L. S.) v. Bernstorff.

## Oesterreich.

**Wien,** 12. Septbr. Zu dem gestrigen Galadiner, welches zu Ehren des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers von Rußland bei Hofe im Schlosse zu Schönbrunn stattfand, waren außer dem kaiserl. russischen Gesandten, Herrn v. Balabine, und dem hier anwesenden Personal der russischen Botschaft, Se. königl. Hoheit der Großherzog von Hessen, der Minister des Aeußern, Graf Rechberg, sämmtliche Hofwürdenträger, die Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und mehrere hohe Generale geladen. Der russische Gesandte hatte die Ehre an der Seite Ihrer Majestät der Kaiserin zu sitzen, welche bei diesem Anlasse das große Band des Katharinen-Ordens trug. Se. Majestät der Kaiser brachte einen Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Alexander aus, während die Tafelmusik die russische Volkshymne anstimmte. (Oest. Z.)

**Wien,** 12. Septbr. [Erklärung des Grafen Rechberg.] Nach der „Donau-Zeitung" lautet die vom Minister-Präsidenten in der gestrigen Sitzung des verstärkten Reichsraths abgegebene Erklärung folgendermaßen:

„Ich glaube auf die Erklärung mich berufen zu sollen, welche ich schon im Comite abzugeben die Ehre hatte, daß bei Abfassung des Berichts von der Auffassung ausgegangen worden ist, als verharrten Sr. Majestät Minister in dem Systeme, dessen Aufgeben angesprochen wird. Diese Auffassung ist nicht begründet. Wir sind, meine Herren Reichsräthe, alle darin einig, daß in neue Bahnen eingelenkt werden müsse. Ich berufe mich auf die erhebende Ansprache, mit welcher Se. Majestät der Kaiser Sie nach Eröffnung der Sitzungen des verstärkten Reichsraths zu begrüßen geruht haben. Sie ist zu tief in Ihrer Aller Gedächtniß eingeprägt, um die Wiederholung ihres Wortlautes nicht als überflüssig erscheinen zu lassen. Erlauben Sie mir jedoch, die Worte des allerhöchsten Handschreibens vom 19. April d. J. in Ihre Erinnerung zurückzurufen, welche folgendermaßen lauten:

„„Es ist Meine Absicht, für die Angelegenheiten der politischen Verwaltung, sobald die neue Organisirung der Statthalterei in das Leben getreten sein wird, Comitats-Verwaltungen einzuführen, und denselben nach Art des vormals bestandenen Systems Comitats-Congregationen und Ausschüsse in den den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Zusammensetzungen und Wirkungskreisen beizugeben. Im Einklange mit diesen Verfügungen befehle Ich, daß — nachdem die Gemeinde-Ordnung und die Comitats-Verfassung in Wirksamkeit getreten sein werden — die Anträge in Betreff eines Landtages vorbereitet werden, damit das in allen Kronländern einzuführende Princip der Selbstverwaltung durch Orts-, Bezirks- oder Comitats-Gemeinden, durch Landtage und Landtags-Ausschüsse auch in Meinem Königreiche Ungarn zur Geltung gebracht werde.""

In diesen allerhöchsten Kundgebungen finden Sie, meine Herren, die Grundsätze und das System bezeichnet, die dem Ministerium zu seiner Richtschnur dienen, und deren Durchführung es sich zur Pflicht macht."

[Zur Bankfrage.] Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht heute den erwarteten „Allerunterthänigsten Vortrag des treugehorsamsten Leiters des Finanzministeriums, k. k. Reichsrathes Ignaz Edlen v. Plener, über die Verhältnisse der Nationalbank, d. d. 3. September 1860". Das Document enthält zumeist eine Geschichte der Bank seit 1859 und schließt mit der Bemerkung, daß der gegenwärtige Moment eine active Bankpolitik nicht gestatte.

[Der verstärkte Reichsrath] hielt gestern seine achte Plenarsitzung. Dieselbe wurde um 11 Uhr durch den Erzherzog-Präsidenten mit der Aufforderung eröffnet, zur Verifikation der Protokolle noch zwei Mitglieder zu wählen. Die Wahl wurde dem Präsidium überlassen, welches die Reichsräthe Majlath und Strasser ernannte. Nach ein paar Interpellationen, die sich noch auf den Etat des Unterrichts-Ministeriums bezogen und nur lokale Bedeutung haben, motivirt Dr. Polanski in längerer Rede den Antrag, daß die Ueberschüsse aus den einzelnen Verwaltungszweigen nicht andern Zwecken gewidmet, sondern zur Centralkasse zurückgeführt werden sollen. Edler v. Plener beseitigt diesen Antrag durch die Aufklärung, daß überhaupt die einzelnen Ministerien nur so viel Gelder erheben, als sie thatsächlich brauchen.

Sodann zur Tagesordnung übergehend, verliest Graf Clam den Comitebericht über das Militär-Budget. Es wird darin zuvörderst ausgesprochen, daß die Ermäßigung des Präliminare für das künftige Jahr um 38½ Millionen Gulden das Bestreben der Militär-Verwaltung zeige, zur Besserung des Staashaushalts beizutragen. Weiter erklärt das Comite, daß der Voranschlag sich auf den Effektivstand der Armee gründe, und daß daher die etwaige Streichung einzelner Positionen nicht thunlich sei. Doch findet das Comite, daß die Militär-Verwaltung im Verhältniß zum Truppenstande sehr kostspielig sei, weshalb mit Hilfe kompetenter Fachmänner das System vereinfacht werden sollte, wie ja schon eine Commission niedergesetzt worden sei, Reformen in der Militär-Verwaltung zu berathen, wobei die Regierung die Erklärung abgegeben hat, man hoffe das Militär-Budget, wofern der Friede erhalten bleibe, auf 90 Millionen Gulden zu ermäßigen, ohne die Schlagfertigkeit der Armee zu beeinträchtigen. Als zweiten Punkt bemerkt das Comite den bedeutenden Aufwand auf Pensionen und wünscht dessen Verminderung. Mit Rücksicht auf die Ausgabe für die Garden bevorwortet das Comite, daß jene Positionen des Militär-Budgets, welche anderen Verwaltungszweigen angehören, auch dahin übertragen werden. Endlich bemerkt das Comite über den für die Verpflegung der herzoglich modenesischen Truppen angesetzten Posten von 1,019,092 Fl., daß die Regierung erklärt habe, es handle sich hierbei nur um einen Vorschuß, und da diese Ausgabe in engster Verbindung mit allgemeinen politischen und internationalen Fragen stehe, deren Beurtheilung sich dem Reichsrath entziehe, so enthalte sich das Comite weiterer Bemerkungen darüber.

An diesen Bericht anknüpfend, nimmt Graf Stockau das Wort und motivirt in längerer Rede den Antrag, eine Commission niederzusetzen, welche schon jetzt darüber berathen soll, wie im Kriegsfalle die nöthigen Geldmittel auf eine billige, gerechte und möglichst schonungsvolle Weise aufzubringen wären, da die jüngste Kriegssteuer diese Eigenschaften nicht besitze. Reichsrath Salm hält den Antrag nicht für zeitgemäß und den Reichsrath nicht für kompetent, darüber zu beschließen. Dr. Hein will die Initiative hiefür der Regierung überlassen, und da der Stockau'sche Antrag keine Unterstützung findet, so wird darüber hinweggegangen.

Graf Barkoczy unterzieht die Kostspieligkeit der Militär-Verwaltung und insbesondere die Höhe des Pensions-Etats einer Kritik; der letztere sei nicht einmal in Frankreich so groß, und es sei ihm zu wissen wünschenswerth, ob in Oesterreich keine Pensionsnormen bestehen, oder ob die bestehenden Normen nicht streng beobachtet werden. FeldmarschallLieutenant Schmerling erklärt als Vertreter des Armee-Obercommandos, es bestehe eine feste Pensionsnorm, die streng gehandhabt werde, und zudem sei eine Commission zu diesem Zwecke niedergesetzt worden; übrigens aber erkläre sich die momentane Höhe des Pensions-Etats dadurch, daß nach dem Kriege starke Pensionirungen eingetreten sind. Darauf erklärt Reichsrath Maager seine Verwunderung darüber, daß man so viele noch sehr rüstige Offiziere im Pensionsstande sehe. Feldmarschall-Lieut. Freih. v. Sokcsevich entgegnet, jeder Offizier müsse sich vor seiner Pensionirung einer Arbitrirungs-Commission unterwerfen, und es gäbe noch manche andere Gründe zur Pensionirung, als Alter und Krankheit. Graf Barkoczy lenkt die Aufmerksamkeit auf die häufigen Truppen-Dislokationen als einen Grund großer Ausgaben. FML. Schmerling erklärt darauf, überflüssige Dislokationen würden vermieden, viele seien aber im Interesse einer guten militärischen Erziehung nothwendig. Graf Szecsen beantragt nun einen Zusatz zum Comitebericht, worin der Wunsch ausgedrückt werden soll, den Aufwand der Pensionen möglichst zu beseitigen, ohne jedoch damit die für den Geist und die Disciplin nöthigen Verfügungen zu beschränken. Der Antrag wird angenommen.

Graf Hartig regt an, bei Armee-Lieferungen ein besseres Verfahren zu beobachten, für die Montirung das Pauschalsystem einzuführen, und in den militärischen Bildungsanstalten Ersparnisse zu machen, da der gemeine Mann im Heere bei uns viel zu sehr ausgebildet werde. FML. Schmerling erklärt, der Vorschlag, das Pauschalsystem einzuführen, werde in Erwägung gezogen werden, dagegen die Bildungsanstalten seien sogar noch zu verbessern. Reichsrath Maager regt den Gedanken an, in Friedenszeiten Soldaten zu Bau-Arbeiten zu verwenden. Banus Feldmarschall-Lieut. Sokcsevich spricht für die militärischen Bildungsanstalten; im Kriege fehle es an Offizieren, und man sei dann gezwungen, ungebildete Offiziere zu creiren; die Verwendung der Soldaten zu Arbeiten im Frieden scheine ihm unpassend und bei dem jetzigen niedrigen Stande unausführbar. Dieselbe Meinung theilt General Liechtenstein, und auch Graf Szecsen spricht gegen die Verwendung des Militärs bei Bauten, da der Geist der Armee auch im Frieden wach erhalten werden müsse. Dagegen verweist Reichsrath Maager auf Algier, wo die Soldaten arbeiten, ohne an kriegerischem Geist Mangel zu leiden. Graf Hartig will den Vergleich mit Algier nicht gelten lassen, da dort die Armee immer auf Kriegsfuß stehe. Damit wird die Diskussion über das Militärbudget geschlossen und der Comitebericht angenommen.

Es folgt nun die Berathung des Voranschlages für die Marine. Das Comite hat diesen Etat, da derselbe bereits alle möglichen Ersparnisse berücksichtigt, ohne weiteres gebilligt. Nach den Mittheilungen, welche die Regierung dem Comite gemacht hat, würde die Aufstellung eines außerordentlichen Marine-Aufwandes von 3 Mill. Gulden jährlich während 10 Jahren die Mittel zur Begründung einer wirksamen Defensiv-Marine bieten, während die Anweisung von 1½ Mill. Gulden für das nächste Jahr die Möglichkeit geben würde, durch neue Ausrüstung und Umbau 5 älterer, aber dienstfähiger Schiffe eine wirksame Vertheidigung der österreichischen Küstenländer vorzubereiten. Diesen letztern Posten beantragt das Comite zu bewilligen, und die Versammlung schließt sich dem Antrage ohne Debatte an, worauf Oberst Breisach, als Vertreter des Marine-Oberkommandos, Namens der Marine und des Chefs derselben seinen Dank ausspricht.

Der Comitebericht schickt der nun folgenden Erörterung über die Etats der Ministerien der Polizei, des Innern und der Justiz einige generelle Bemerkungen voraus, worin ausgesprochen wird, daß innerhalb des Rahmens der gegenwärtigen Administration dieser Zweige und auf der Basis des herrschenden Systems sich am Voranschlage keine wesentlichen Ersparnisse werden erzielen lassen. Schon seit Jahren sei der Auftrag gegeben, zu sparen, und eine eigene Commission zur Reduktion der Ausgaben sei thätig gewesen, so daß der neue Voranschlag beim Ministerium des Innern 5,290,000 Fl., beim Justizministerium 1,042,300 Fl. und beim Polizeiministerium 213,600 Fl. Minderausgabe gegen das Präliminare für 1860 ausweise, und auch durch Aufhebung einiger Landesbehörden und Kreisämter, sowie durch Reductionen im Status der Baubehörden sei noch eine Ersparniß von 1,285,000 Fl. in Aussicht gestellt. Das Comite hebt daher den Umstand hervor, daß schon jetzt Ersparungen von mehr als 7 Millionen Gulden bei diesen drei Ministerien innerhalb des bisherigen Administrations-Systems als durchführbar erkannt sind, während seit einem Decennium trotz der in dieser Beziehung ergangenen Befehle dies nicht schon früher angebahnt wurde. Andererseits ist jedoch dem Comite zweifelhaft geworden, ob die projektirten Ersparungen sich als ausführbar erweisen werden, und ob es ohne grundsätzliche Aenderung des administrativen Organismus möglich sein wird, mit verringerten Kräften zu leisten, was die bisherigen kaum zu bewältigen vermochten.

Minister-Präsident Graf Rechberg nimmt hieraus Veranlassung zu der Erklärung, daß das Ministerium beschlossen habe, nicht länger auf dem alten Wege zu beharren, und daß es entschlossen sei, das kaiserl. Handbillet vom 19. April 1860, das eine neue Ordnung anbahne, zur That zu machen, da es dessen gewissenhafte Durchführung für seine heiligste Aufgabe halte. (S. oben.)

Justizminister Graf Nadasdy weist den Vorwurf zurück, daß im letzten Decennium nicht gespart worden sei, vielmehr beweise für sein Ressort der beständig niedrigere Justiz-Etat das Gegentheil. Reichsrath Graf Hartig erinnert an das unausgeführte Programm vom 1. Januar 1852, das freudig begrüßt worden sei. Die Grafen Apponyi und Nostiz finden, daß diese generellen politischen Bemerkungen jetzt nicht zuläßig sind, worauf die Discussion zu den Spezial-Etats zurückkehrt.

Zum Etat des Ministeriums der Polizei hat das Comite zuvörderst die Bemerkung gemacht, daß der Kostenaufwand für die Centralleitung ein sehr großer sei; der Minister hat darauf erwiedert, daß weitere Reductionen nicht möglich wären, da eine erhöhte Thätigkeit im öffentlichen Sicherheitsdienste nöthig sei. Das Comite hat darauf die Aufhebung der Polizei-Directionen in Laibach, Klagenfurt, Troppau, Preßburg, Kaschau, Großwardein und Oedenburg angeregt, worüber auch schon Verhandlungen im Zuge sind, außerdem aber die allgemeine Bemerkung daran geknüpft, es sei empfehlenswerth, manche Geschäfte untergeordneten und den Communal-Organen zu überlassen, woran sich der Wunsch reihte, durch eine glückliche, die erregten Gemüther befriedigende Lösung der brennenden Tagesfragen die polizeiliche Thätigkeit zu vermindern.

Hieraus nahm Reichsrath Maager Veranlassung, auf die Bedeutung der öffentlichen Meinung und die Wichtigkeit der Presse hinzuweisen. Er erzählte von den Calamitäten der österreichischen Presse, die ohne gesetzliche Behandlung und polizeilichen Maßregeln unterworfen sei. Er wies darauf hin, daß selbst innerhalb dieses drückenden Systems keine

---

### Literarische Revue.

VI, (Schluß.)

Bei Gelegenheit von „Soll und Haben" wird „Wilhelm Meister" herangezogen. Wir werden angewiesen, nicht über die Tonnen und Leiterbäume von T. O. Schröter zu stolpern, sondern zu erkennen, daß die Grundidee von Wilhelm Meister dieselbe ist, wie in „Soll und Haben": „die ideale Sehnsucht in der Menschenbrust, welche eine glänzende Welt außerhalb sucht und endlich zu der Wahrheit geführt wird, daß das Glück des Lebens allein in der bildenden Kraft besteht, welche wir im eigenen Busen pflegen und in einem bestimmten Beruf anwenden. Wilhelms Umweg ist etwas länger, seine Züge sind etwas abenteuerlicher, seine Abenteuer realistischer oder romantischer, wie man will. Das ist der ganze Unterschied."

In dieser Weise wird die Parallele zwischen Göthe und Freytag fortgeführt. Doch auch der große Todte von Abbotsford wird vor die Schranken citirt, um für das $1/20$ Einfluß, welches er, nach Rößlers genauen Angabe, auf Freytag ausgeübt, den Dank in einer wenig wohlmeinenden Beurtheilung zu erhalten. „Der Kenner, meint Rößler, wird bei „Soll und Haben" immer die Natürlichkeit des Baues bewundern. Wenn hier ein Einfluß von Walter Scott zugegeben ist, so muß ebenso zugegeben werden, daß der Schüler den Meister übertroffen hat. Sieht man bei Walter Scott durch die hinreißende Farbe auf die Architektonik, so findet man einen glänzenden Maschinisten. Der Bau des Freytag'schen Romans ist so natürlich, wie der zwanglose Schalk des Lebens, und so künstlerisch, wie die ungestörte organische Entwickelung."

Auf derselben Seite erfahren wir, daß Freytag die Aufgabe, einen weiblichen Charakter des sittlichen Haltes beraubt und doch poetisch fesselnd darzustellen, eine Aufgabe, an welcher Lessing, Göthe und Schiller gescheitert sind, in der „Georgine" seines Grafen Woldemar glücklich gelöst hat. Die verwandten Frauencharaktere der großen Dichter werden von dieser Georgine tief in Schatten gestellt: „Marmood ist ein Teufel, Adelheid nicht viel mehr als eine gewöhnliche Kokette und Schiller, dessen Stärke am wenigsten in der psychologischen Mischung der Charaktere lag, brachte in der Lady Milford das Schlimmste von Allem, eine tugendhafte Sünderin hervor." Ehe uns Rößler zu Freytags „Fabiern" führt, sucht er zu beweisen, daß den großen Dichtern Deutschlands die Darstellung des Tragischen nur in eingeschränktem Sinne gelungen ist. Er nimmt Göthes, Lessings und besonders Schillers Werke in sehr ungewohntem Ton durch. So sind wir hinlänglich vorbereitet, um die ausführliche „Apotheose der Fabier" zu genießen, in denen Freytag die höchste Aufgabe der modernen Tragödie ohne Widerspruch gelöst hat. Aus dieser Entwickelung spricht im Ganzen mehr der außerordentliche Professor der Staatswissenschaften, als der außerordentliche Aesthetiker, und man könnte seine Kritik der Fabier ohne Weiteres in einem Collegium über römische Rechtsgeschichte unterbringen. Die Charakteristik, welche Prutz von Freytag entwirft, gewinnt, im Vergleich mit diesen Ueberschwänglichkeiten, ungemein an Verdienst; denn man kann allen Vorzügen eines liebenswürdigen Dichters gerecht werden, ohne ihn durch einseitige Ueberschätzung in eine Sphäre zu erheben, in welcher man mehr auf das aufmerksam wird, was ihm fehlt, als auf jene Vorzüge. Trotz der von den Fabiern vorweg genommenen Palme versuchen sich noch andere Kräfte auf dem Gebiete der Tragödie. Auch innerhalb unserer Stadtmauern hat eine Tragödie in fünf Aufzügen und in Jamben: Berenice von Friederike Kempner (Breslau, Morgenstern) das Licht der Welt erblickt. Es ist dieselbe Berenice, welche einst Racine zur Heldin einer Tragödie gemacht, die jüdische Prinzessin, welche den Zerstörer Jerusalems und den Wohlthäter des Menschengeschlechtes, Titus, geliebt hat. Das Stück zeugt von einem gebildeten Sinne; die Diktion ist dramatisch bewegt, wenn auch nicht frei von Incorrectheiten, und in einzelnen Scenen und Zügen spricht sich ein unleugbares dramatisches Talent aus. Dennoch leidet die Komposition am Mangel an Einheit.

Nicht Berenice, sondern Josephus ist der Held der Tragödie! Was geschichtlicher Hintergrund bleiben mußte, wenn die Haupthandlung, der Kampf zwischen Patriotismus und Liebe im Herzen der Heldin, mit aller poetischen Energie und psychologischer Schärfe hervortreten sollte: das ist durch den Eifer der Verfasserin, ihre historischen Studien zu verwerthen, uns in Josephus das Bild eines großen Mannes vorzuführen, den Kampf und die Stellung der Parteien in Palästina klar zu machen, so bedeutsam in den Vordergrund gerückt, daß ohne den letzten Akt Berenice nur eine episodische Gestalt in dem Drama wäre, wie etwa Drusilla. Der dramatische Dichter muß vor Allem darüber einig sein, ob der Schwerpunkt seiner Dichtung auf den Konflikten der Geschichte oder auf denen des Gemüthes ruht. „Berenice" ist die Heldin einer Gefühlstragödie, für welche die geschichtlichen Thatsachen nur erläuternd, aber ganz sekundär zur Geltung kommen können. Die Einschnitte der Handlung und der Akte können nur durch die Krisen der Leidenschaft bestimmt werden, nicht durch geschichtliche Tableau's, die uns Scenen im Rath, Parteienkämpfe und Völkerschlachten vorführen. Diese Scenen sind zum Theil dramatisch lebendig; einzelne, wie die Schlußscene des zweiten Aktes, auch theatralisch wirksam; andere wieder zu grell und nicht bühnenmöglich, wie Beerdigung und Auferstehung der Drusilla, und der Mord der Zeloten in der Höhle. Die Charaktere der Männer des Synedriums sind geschickt individualisirt; der Gegensatz zwischen dem Zeloten Johannes und dem humanen, edlen, großdenkenden Josephus ist scharf und treffend. Doch alle diese Vorzüge sind der Haupthandlung fremd, welche sich um das Verhältniß zwischen Titus und Berenice dreht. Gerade hier greift der Zufall in einer, für die Tragödie kaum verstatteten Weise ein. Mindestens ist das Auffangen des Briefes schwach motivirt. Die Dichterin läßt ihre Heldin im Krater des Vesuvs untergehen. Die Schilderung ihres Todes mag als Probe für die oft poetisch kräftige Darstellungsweise dienen:

Die Steine fielen
Vom Himmel immer rascher auf die Erde
Herab, und heiße Asche mischte sich
Darunter; Häuser stürzten ein, von ihr
Versengt, und Menschen lagen glimmend auf
Der Straße, welche Niemand mehr berührte.
Die allgemeine Angst vermehrte sich
Mit jedem Augenblick, und immer rascher
Und immer fürchterlicher tobte es
Und zischt' und glimmt' und spie es durch die Luft,
Mit Feuerzungen weit und breit verheerend.
Doch um so rascher eilt die Fürstin weiter,
Bis sie dem Krater des Vulkans ganz nahe
War. Droben (?) stieg vom Pferde sie mit Blitzesschnelle
Und droben blieb mein Herr von ferne stehn.
Vor Schrecken wie gelähmt. Sie stieg den Berg
Hinan und rief: „Cäcina, ganz so sieht
Es aus in meinem Herzen. Weiter denn;
Geh' unter Welt, mit deiner Schönheit,
Nicht schade ist darum! Auch Berenice
Ist schön und gehet unter." — Bald darauf
Zog sie aus ihrem Busen einen Dolch,
Besah ihn lange, warf ihn weit von sich,
Und sprach: „Pompeji, du ersparst mir diesen
Stoß!!" — Flieh, Cäcina, melde Titus meinen
Tod, Berenicens Untergang! — Sie hat
Den Untergang des eig'nen Herzens,
Den Untergang des Vaterland's nicht überlebt.
Sag' ihm: verschmähet hätt' ich seine Liebe,
Verschmähet seinen stolzen Thron, verschmäht
Rom's gleißnerische Kaiserwürde,
Und glücklich sterb' ich einen freien Tod! —
Nach diesen Worten stürzte sie sich in
Den Krater selbst hinab und sank hinunter.

Aus dem alten Palästina und Rom versetzt uns eine andere Tragödie in eine Zeit, welche zwar wenig Verwandtschaft mit unserer Gegenwart hat, aber doch zu Analogien, Parallelen und Anspielungen Veranlassung giebt. Diese Zeit ist das erste Jahrzehnt unseres Jahrhunderts und das Trauerspiel: Palm, ein deutscher Bürger, von Ludwig Eckardt (Wenigen-Jena, C. Hochhausens Verlag). Der Verfasser hat sich als Aesthetiker bekannt gemacht und wurde, bei Gelegenheit der münchener Preisausschreibung genannt, indem sein Trauerspiel: Sokrates in die vom Comite gebildete Selekta mitaufgenommen wurde. „Palm" ist in Elberfeld und Nürnberg mit Erfolg zur Aufführung gekommen; das Stück ist frisch, dramatisch lebendig, nicht ohne Esprit und Keckheit geschrieben und reich an Beziehungen, die oft recht pikant ausgedrückt sind. Der männliche patriotische Geist, der es durchweht, ist anerkennenswerth, um so mehr, als er sich nicht in hohlen Phrasen bewegt, sondern sachlich und politisch bestimmt ist. Wenn auch das

Gleichheit gelte, daß nicht nur in der einen Provinz erlaubt werde, was in der andern verboten sei, sondern daß auch in demselben Orte bisweilen dem einem Blatte eine größere Freiheit eingeräumt werde, als dem andern. So weit sei es mit dieser Praxis gekommen, daß die Blätter selbst beim besten Willen das Erlaubte vom Verbotenen nicht mehr zu unterscheiden wissen. Innerhalb des letzten Jahres seien den Journalen so viel Verwarnungen ertheilt worden wie nie, und er beantrage daher, die österreichische Presse von dem auf ihr lastenden Drucke zu befreien. Reichsrath Majlath schließt sich dem an; er lobt die österreichische Presse, die in allen großen Fragen im Interesse des Vaterlandes gearbeitet habe, und es nicht verdiene, jetzt durch Präventiv- und Repressiv-Maßregeln zugleich gedrückt zu werden; auch die Zulassung von Berichterstattern zu den Reichsrathssitzungen sei eine gerechte Forderung. Reichsrath Toperczer erklärt sich für einen Freund der Preßfreiheit, findet aber, daß diese Diskussion jetzt nicht auf der Tagesordnung stehe. Desgleichen meinen die Grafen Clam und Szecsen, daß diese Frage bei anderer Gelegenheit zu erörtern sei. Graf Bartoczy sagt, er habe zwar erst bei Berathung des Etats des Finanz-Ministeriums, an den Zeitungsstempel anknüpfend, von der gedrückten Lage der Presse reden wollen, indessen könne er sich schon heute nicht enthalten, der Befreiung der Presse das Wort zu reden; die inländischen Blätter dürfen bald dies, bald jenes nicht sagen, sollen von dem Nächstliegenden nicht reden, und so müsse man in ausländischen Blättern Nachrichten über einheimische Angelegenheiten suchen; in Augsburg subventionire man ein Blatt, das mehr Freiheiten habe, und in Oesterreich seien die Blätter den ärgsten Plackereien preisgegeben; diesem lästigen Zustande müsse ein Ende gemacht werden. Der Präsident bemerkt darauf, daß die Zulassung von Berichterstattern zu den Sitzungen des Reichsraths gegen die Geschäftsordnung verstoße, die beobachtet werden müsse. Dr. Hein erkennt die Wichtigkeit und die Dringlichkeit des Antrages, die Preßzustände einer gesetzlichen Regelung zuzuführen, an, will aber die Debatte bis zur Diskussion über die Schlußanträge vertagen. In demselben Sinne sprechen Graf Auersperg und Graf Apponyi, auf deren Vorschlag die Vertagung dieser Frage beschlossen und der Comite-Bericht in diesem Punkte genehmigt wird, worauf noch Graf Rechberg die Erklärung abgiebt, die „Allg. Ztg." sei von der österreichischen Regierung nicht subventionirt.

Einen weiteren Gegenstand der Erörterung im Etat des Polizeiministeriums bildeten für das Comite die mit 24,730 Fl. veranschlagten Kosten der „Wiener Zeitung", deren Reinerträgniß auf 8000 Fl. berechnet wird. Reichsrath Maager bemerkte hierzu, dieses Erträgniß schwinde ganz, wenn man den vom officiellen Blatte nicht bezahlten Zeitungs- und Inseraten-Stempel in Anschlag bringe, und es wäre daher vielleicht empfehlenswerth, die „Wiener Zeitung" im Licitationswege, wie früher, zu verpachten.

Das Comite bemängelt ferner einen Posten von 11,839 Fl. für Bezirks-Aerzte, Wundärzte und Hebammen in Wien, da in anderen Städten diese Ausgabe den Communen zur Last falle. Der Vertreter des Polizeiministeriums und der Minister des Innern erklären, es sei diese Ausnahme mit Rücksicht auf die Besonderheiten Wiens und den Zusammenfluß der Fremden nothwendig; übrigens sei eine Kommission niedergesetzt, um darüber neue Vereinbarungen zu treffen. Graf Clam bemerkt, das Comite sei schon seit acht Jahren resultatlos in Verhandlung. Graf Hartig meint, daß diese Ausgabe nicht der schon so schwer belasteten Stadt Wien aufgebürdet werde, da dieselbe ohnehin meist um der Fremden willen gemacht werde, worauf Minister Graf Goluchowski bemerkt, daß der Fremdenzufluß andererseits auch speciell der Stadt Wien Vortheil bringe.

Der Comite-Bericht resumirt schließlich, daß sich die Ersparnisse im Voranschlage für das Polizeiministerium auf 91,000 Fl. beschränken, und daß der Etat für dasselbe danach 2,642,000 Fl. betragen würde, indessen seien hieher noch die Kosten für die Gendarmerie mit 4,047,325 Fl. und die Communal-Beiträge für die Militär-Polizeiwache mit 625,541 Fl. zu rechnen, so daß der Aufwand für den Sicherheitsdienst 7,314,800 Fl. beträgt, eine Summe, die dem Comite um so mehr als eine auffallend hohe erscheint, als der Zustand der öffentlichen Sicherheit nicht in allen Theilen ein durchaus befriedigender sei. Graf Bartoczy nimmt daraus Veranlassung, sich gegen das Institut der Gendarmerie auszusprechen, welches in Ungarn bei weitem nicht das geleistet habe, was die Comitats-Panduren leisteten. Minister Graf Goluchowski erklärt, das Institut, obschon ganz militärisch, gehe nun an das Ministerium des Innern über, werde also den politischen Behörden dienstbar sein; übrigens habe die Gendarmerie in Galizien viel geleistet. Graf Hartig hält die Aufhebung der Gendarmerie für nicht zeitgemäß. General Liechtenstein spricht sich im gleichen Sinne aus und erzählt aus seinem eigenen Leben einen Fall, wo die Gendarmerie sich bewährt habe. Graf Apponyi weist nach, daß die Gendarmerie in Ungarn sich nicht als zweckmäßig gezeigt hat; dasselbe bezeugt Reichsrath Toperczer gleichfalls für Ungarn, Straffer für Nord-Tyrol und Conte Borelli für Dalmatien, worauf Graf Clam darauf hinweist, daß diese Daten der behufs Reorganisirung der Gendarmerie schon niedergesetzten Commission schätzbares Material liefern werden. Der Comitebericht wird sodann genehmigt.

Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. Tages-Ordnung: Bericht des Budget-Comite's.

**Pesth**, 10. Sept. Den hiesigen Kaffeehaus- und Gastwirthen ist seitens der Polizei der strengste Befehl ertheilt worden, ihre Lokalitäten Nachts Schlag 12 Uhr zu schließen. — Ihr komorner Korrespondent hat ganz Recht, wenn er Ihnen das am nächsten Sonntag stattfindende kirchliche Fest in dem Dorfe Udvard bei Neuhäusel als ein Rendezvous hervorragender Persönlichkeiten Ungarns signalisirt. So viel ich erfahren habe, wird die Zahl der Gäste mit Rücksicht auf die beschränkten Verhältnisse des Ortes, welche keine Unterkunft bieten, wohl keine außergewöhnlich große sein, aber auf alle Fälle wird sich daselbst eine gewählte Gesellschaft zusammenfinden. Es ist auch betreffenden Orts die Frage aufgeworfen worden, ob die Einweihung des udvarder Kalvarienberges nicht etwa eine Gelegenheit zu unliebsamen Kundgebungen abgeben werde. Dies ist nicht zu erwarten, und wenn ich das Namensverzeichniß der geladenen Gäste mir vorhalte, so wird es, nach den Persönlichkeiten zu schließen, höchstens einige jener kernigen Toaste absetzen, welche die Festtafeln ungarischer Großen zu würzen pflegen. Feldzeugmeister Benedek wird dem udvarder Feste nicht beiwohnen. Der Kardinal Fürst-Primas von Ungarn wird erst am Morgen des Festtages in Udvard eintreffen, und zwar zu Wagen über Baics, daher ohne Neuhäusel zu berühren. Nach beendigter Festlichkeit gedenkt der Kirchenfürst nach Komorn sich zu begeben. (Ost. P.)

**Szegedin**, 9. Sept. [Verhaftungen. — Eine Proklamation.] Von den am 2. d. Mts. stattgehabten Verhaftungen und deren Veranlassung habe ich Ihnen bereits berichtet. Größeres Aufsehen aber als diese erregte die am 7. d. Mts. geschehene Gefangennahme des Redacteurs des hiesigen Lokalblattes und einiger Anderer. Ersterer wurde mittelst Eskorte nach Ofen abgeführt, während in seiner Wohnung eine mehrstündige Hausuntersuchung stattfand. Die Ursache dieser Maßregeln ist wohl in ihren Einzelnheiten unbekannt, jedoch unzweifelhaft eine politische. — Gestern Abend durchzog wieder eine bedeutende Menschenmasse, größtentheils junge Leute aus der unteren Schichte der Bevölkerung, mehrere Gassen, unter Eljenruf und außer der Nationalhymne verschiedene derbe Lieder absingend. Vor dem Stadthause wurde für eine kurze Zeit Halt gemacht, und der Zug bewegte sich zur Wohnung des Comitatsvorstandes, doch da dieser sogleich persönlich erschien und die Versammelten auseinanderzugehen ermahnte, und auch eine starke Gendarmeriepatrouille eintraf, zerstreute sich die Menge für diesen Abend gänzlich. Doch wurden mehrere Personen verhaftet.

Heute Morgens erschien eine vom Comitatsvorstande unterzeichnete Kundmachung, deren Wortlaut ich in deutscher Uebersetzung wiedergebe:

An die szegediner Jugend! Ich spreche meinen Dank aus für jenes Zeichen des Vertrauens, mit dem sich einige Jünglinge gestern an mich wendeten.

Vertrauen fordert wieder Vertrauen; mit Vertrauen wende ich mich daher an die szegediner Jugend und fordere sie auf, daß sie Alles meiden möge, wodurch die Ruhe gestört und die Gemüther beunruhigt würden.

Das Durchziehen der Gassen unter Gesang beunruhigt die Gemüther; denn leider wurden in den letzten Tagen auch solche Lieder gehört, deren Geist auch von dem größten Theile der szegediner Jugend nicht gut geheißen wird.

Ich war bis zur letzten Zeit stolz darauf, nie Strenge gebraucht haben zu müssen.

Ich fordere nun die szegediner Jugend auf, durch ihr Betragen und Beispiel dahin zu wirken, daß ich dem Wunsche meines Herzens gemäß auch ferner mit Schonung vorgehen könne, ohne meine Pflichten zu verletzen.

Mein sehnlichster Wunsch ist der, daß die Bewohner Szegedins mein Andenken segnen mögen, wenn ich einst ihre Stadt verlasse, für deren Wohlergehen ich Gottes Hilfe erflehe.

Gott segne die Stadt Szegedin! Gott leite die Jünglinge Szegedins!

Szegedin, am 9. September 1860.

Jombart m. p. k. k. Vorstand des csongrader Comitates.

## Italien.

**Turin**, 7. Sept. [Der Krieg gegen Rom.] Die Abreise des Generals Fanti nach der Grenze hat die Sache entschieden, die Revolution wird bis an's Ende durchgeführt werden. In Florenz wird der Minister des Innern Farini mit dem Kriegsminister Fanti und den Generalen Sonnaz, Crovero, Cavalli, Della Rocca und dem Gouverneur Ricasoli zu einer Berathuug zusammentreffen. Die piemontesische Armee steht ungefähr 135,000 Mann stark vom Garda-See bis Arezzo an der toskanischen Grenze. Der Einmarsch des Armeecorps von Arezzo in den Kirchenstaat mit Umgehung der von den Franzosen geschirmten Provinzen erwartet man in 3—4 Tagen. Die Opposition erblickt in der Politik des Ministeriums ein Vorgehen gegen Garibaldi. Die Regierung ist fest entschlossen, solche Maßregeln zu ergreifen, daß das Land vor Anarchie bewahrt bleibe. Cardinal Antonell's ablehnende Antwort auf Cavour's Verlangen, die Fremdenregimenter aufzulösen, hat ein Ultimatum der sardinischen Regierung zur Folge gehabt. Im Falle einer abermaligen Ablehnung werden 45,000 Mann unter den Generalen Cialdini und Sonnaz in die Marken einrücken. Hier billigt Jedermann dieses energische Auftreten, verhehlt sich indessen den Ernst der möglichen Folgen nicht. Wird Oesterreich interveniren oder nicht? Darüber ist man getheilter Meinung. Trotzdem und trotz der gewaltigen Rüstungen Oesterreichs hält man eine Lösung für nothwendig. Dabei ist man hier so überzeugt, daß Frankreich uns beistehen wird, daß man täglich vom Einmarsche derselben in Piemont spricht.*)

*) Von der französischen Presse werden diese Hoffnungen nicht unterstützt. Der „Constitutionnel" veröffentlicht folgende Note, vom Red. en chef Grandguillot unterzeichnet:

Seit einigen Tagen ließen die Correspondenzen aus Italien und die Sprache der piemontesischen Journale eine ganz neue und völlig unerwartete Haltung Sardiniens in den Angelegenheiten der Halbinsel vermuthen. Man meldete, daß die Regierung des Königs Victor Emanuels, um nicht die Leitung der italienischen Bewegung Garibaldi zu überlassen, ihm nach Neapel folgen werde, um dort sein Handeln zu beherrschen und ihm in den römischen Staaten voranzugehen, um seinem Angriffe zuvorzukommen. Der Vorwand für diese sonderbare Politik war also, der Revolution Einhalt zu thun und zu verhindern, daß die Sache der italienischen Unabhängigkeit an zwei großen Gefahren scheitere: ein Angriff auf Rom, welches der Degen Frankreichs beschützt, und ein Angreifen auf Venedig, welches Oesterreich vielleicht wieder nach der Lombardei führen könnte. Während wir diese Zeilen schreiben, ist dieser Wurf wahrscheinlich bereits geschehen. In den Marken brach eine Insurrection aus. Der Name Victor Emanuel's war das Losungswort. Die sardinische Armee ist in Bewegung; von einem Augenblick zum anderen ist einer piemontesischen Intervention auf päpstlichem Gebiete entgegenzusehen. Mit Schmerz sehen wir, daß die Regierung des Königs eine Bahn betritt, wo ihrer nur Gefahren harren können. Wenn dieser Angriff statthat, so wird er sie unbestreitbar von der kaiserlichen Politik trennen: Frankreich, welches die Autorität des Papstes zu Rom beschützt, kann das Unternehmen nur mißbilligen, deren eingestandener Zweck ist, ihn mittelst bewaffneter Unterstützung der Empörung in den bis jetzt treu gebliebenen Provinzen zu entthronen. In dieser abenteuerlichen Politik, zu welcher Piemont durch fremde Aufhetzungen getrieben wird, wo es keine Unterstützung finden wird, muß Piemont erwarten, isolirt zu stehen. Nicht durch Unterstützung des Aufruhrs kann man die Revolution dämpfen, und es würde ihr heute nur zuvorkommen, um bald von ihr mitgerissen zu werden. Wenn es noch Zeit ist, hoffen wir, daß Piemont, welches Frankreich so viel schuldig ist, sich nicht der Principien und des Völkerrechts wird entheben wollen, welche allein ihm unsere Allianz erhalten können. Wir hoffen, daß die Loyalität des Königs Victor Emanuel seiner Regierung einen Fehler ersparen wird, welcher ein Unglück für Italien wäre.

## Frankreich.

***Paris**, 10. Sep. [Berichtigung.] Herr Grandguillot setzt heute im „Constitutionnel" sein Werk der Widerlegung und Berichtigung falscher durch die Presse verbreiteter Nachrichten fort. Die Nachricht der „Kölnischen Zeitung" von einem Offensiv- und Defensivbündniß zwischen Holland und Belgien ist grundfalsch. Den Zweck, sie zu verbreiten, kann man errathen (l'on devine). Die Nachricht desselben Blattes, daß die heimkehrenden Bewohner von Gex in Genf die französische Fahne entfaltet hätten, ist grundfalsch. Dazu war Niemand berechtigt, und Niemand hat es gethan. Auch nach Spanien ist das System falscher Nachrichten gedrungen. Die „Epoca" läßt sich aus Paris schreiben, nächstens werde der gesetzgebende Körper zum Zwecke der Genehmigung einer Anleihe berufen werden. „Das sind zwei Behauptungen und zwei Irrthümer." Endlich aus dem Hauptquartier der Lügen, aus England: „Daily-News" berichtet, man habe in London jedem der dorthin gekommenen Orpheonisten eine Bibel geschenkt, und sämmtliche Exemplare wären von der kaiserlichen Polizei abgefaßt worden. „Das soll rührend sein, schließt Hr. G., ist aber nur lächerlich."

## Großbritannien.

**London**, 10. Sept. [Vom Hofe. — Die Flotte.] Das neueste „Court Journal" meldet: „Wie man hört, wird der Hof am 15. d. M. von Balmoral nach Edinburgh abreisen, daselbst bis zum Abend des 17. verweilen und sich dann nach Osborne begeben. Es ist die Absicht der Königin, sich am Nachmittage des 22. zu Gravesend nach Antwerpen einzuzuschiffen. Ihre Majestät und der Prinz-Gemahl werden von der Prinzessin Alice und einem nur mäßig zahlreichen Gefolge begleitet werden. Die königl. Gesellschaft wird am Morgen des 24. landen und unverzüglich über Frankfurt nach Koburg reisen, wo sie den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm nebst dem kleinen Prinzen treffen wird. Der voraussichtlich 10—14 Tage lange Aufenthalt der Königin in Koburg wird eben so, wie die ganze Reise, durchaus privater Natur sein. Bei ihrer Rückkehr nach England wird Ihre Majestät zwei Nächte zu Koblenz bei dem Prinz-Regenten und der Prinzessin von Preußen und eben so lange beim König der Belgier in Brüssel verweilen. — Viscount und Viscounteß Palmerston sind am Sonnabend von der Hauptstadt nach Broadlands abgereist. Lord John Russell wird Ihre Majestät als Staatssekretär begleiten."

Die „Times" widmet heute den neapolitanischen Bourbonen abermals einen sehr bitteren Nachruf.

Dasselbe Blatt zieht heute eine Parallele zwischen der englischen und der französischen Kriegsflotte, und zwar namentlich mit Bezug auf die neue Erfindung der gepanzerten Schiffe. Es hebt hervor, wie der Kaiser Napoleon eine neue Theorie des Seekrieges, nämlich ein ganz neues System der Schiffs-Construction und eine ganz neue Flotten-Formation, adoptirt zu haben scheine. Dieser neuen Methode zufolge würden die Linienschiffe so gut wie abgeschafft und durch schwere stahlgepanzerte Fregatten ersetzt. Von letzteren besitze Frankreich gegenwärtig zwei schon wirklich auf dem Wasser schwimmende, und acht seien im Bau begriffen, während augenblicklich auf den Werften nur an zwei Linienschiffen gearbeitet werde. England habe bis jetzt noch keine einzige ganz fertige gepanzerte Fregatte, und auf den Werften befänden sich nur vier solcher Schiffe. Es stehe daher Frankreich gegenüber ganz bedeutend im Nachtheile, vorausgesetzt nämlich, daß sich die französische Theorie als die richtige bewähre. Sei Letzteres hingegen nicht der Fall, so habe Frankreich sehr viel Geld umsonst ver-

---

Trauerspiel nichts Gemachtes hat: so läßt sich doch gegen den dramatischen Bau Manches einwenden. Namentlich ist die Schuld des Helden dadurch, daß er das Werk, für das er verurtheilt wird, nicht abgefaßt hat, sehr zu Ungunsten des dramatischen Interesses abgeschwächt. Einzelne Scenen, wie die Liebesscene zwischen Florina und Franz v. Rohr stehen auf der Spitze; denn ein so plötzlicher Wechsel des Gefühls und der Gesinnung ist dramatisch unglaublich. Auch der kleine Johannes ist zu altklug gehalten. Dennoch ist das Stück aus einem Gusse; humoristische, naive, pathetische, sentimentale Scenen lösen sich ab, und was wir am meisten rühmen, es ist frei von roher Franzosenfresserei und hat eine im Ganzen würdige Haltung.

Rudolph Gottschall.

---

[Aus dem Kapitel der Armeeverpflegung.] Ein k. k. Offizier schreibt der „Mil.-Ztg.": Erlauben Sie einen Beitrag mitzutheilen, wie übel dem Aerar mitgespielt wird, wenn die Kontrolsorgane sich auf den nackten Buchstaben der Norm stützen. Ich weiß sehr wohl, daß die Gesetze im Allgemeinen als solche, wo sie das Wohl des Staates fördern, strenge beobachtet werden müssen; wenn jedoch von den hundert nicht vorgesehenen Fällen zufällig einer derselben eintritt, so sollte, glaube ich, der betreffende Ueberwacher des Systems den Vortheil des Staates auf eigene Verantwortung wahren. Nun zur Sache! Ich hatte in meinem Bataillon einen Mann, dem zufällig keine der bewilligten Größennummern der Schuhe passen wollte; der Mann blieb unbeschuht. Ich setzte den Kontrolsbeamten von diesem eigenthümlichen Vorfall in Kenntniß und beantragte, für den „Schuhlosen" einen Civilschuster zur Abhilfe beizuziehen, der sich auch bereit erklärte, um den Betrag von 3 Fl. 50 Kr. den Mann beschuht — und marschfähig zu machen. Der Marsch stand mir in einigen Tagen mit meiner Abtheilung bevor, und unbeschuht konnte ich doch den Soldaten nicht mitnehmen. Was geschah? Der Kontrolsbeamte, die Nothwendigkeit der Beschuhung allerdings einsehend, hatte gleichwohl nicht den Muth, hier eine Ausnahme von der Regel zu machen; er holte sich die Richtschnur aus den Paragraphen der Normalien, und weil der Mann barfüßig nicht marschiren konnte, wurde ihm ein Vorspannswagen bis an den Ort seiner Bestimmung angewiesen. Dort angelangt, nahm die Militärbehörde keinen Anstand, demselben die nothwendigen Schuhe durch einen Civilschuster um den Betrag von 3 Fl. 50 Kr. anschaffen zu lassen, nachdem er früher dem Aerar an Vorspann nicht weniger als einunddreißig Gulden gekostet hatte! ! !

---

[Ein höchst romantischer Todesfall,] schreibt man uns aus Venedig vom 5ten, ist vor drei Tagen hier vorgekommen. Ein Mädchen aus einer hiesigen wohlhabenden Bürgerfamilie hatte vor längerer Zeit ein Liebesverhältniß mit einem jungen Manne, welcher während des vorigen Feldzuges sich Garibaldis Freischaaren einverleibte. Nach beendigtem Feldzuge traf hier die Nachricht seines Todes ein. Das junge Mädchen trauerte lange Zeit aufrichtig um den Geliebten, ließ sich aber endlich durch die Bitten der Familie dazu bewegen, einem andern jungen Manne die Hand zu reichen. Vorigen Sonntag erfolgte die Trauung und nach derselben verfügte sich der Brautzug in das Haus der Eltern der Braut. Inmitten der Glückwünsche, mit welchen man die Braut von allen Seiten überschüttete, brachte der Postbote einen an die Braut adressirten Brief, bei dessen Lesung dieselbe mit einem kurzen Schrei todt zu Boden stürzte. Der Brief war von ihrem Geliebten, der ihr mittheilte, daß er sich in Rom gesund und wohl befinde und in einigen Tagen seine Braut zu umarmen hoffe.

---

[Ein blinder Bettler,] der seit sieben Jahren am Portale der Kirche des Petits Pères in Paris die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch genommen, hat dieser Tage in der St. Pierre-Montmartre-Straße ein Haus für 30,000 Fr. gekauft. Da er 12,000 Fr. wirklich darauf anzahlte, so hielt die Polizei bei ihm Haussuchung und fand eine große Menge von Werth-Papieren, Obligationen und Aktien. Da er kein konzessionirter, sondern ein nur geduldeter Bettler gewesen ist, so wurde er jetzt wegen unbefugten Bettelns eingesperrt.

---

[Ein sonderbares Testament.] In Amerika starb ein alter Pflanzer, dessen Testament höchst eigenthümlich ist. Er hinterläßt ein Vermögen von 500,000 Francs und testirt darüber auf folgende Weise: „Ich vermache alle meine Güter den Kindern meines Bruders unter diesen Bedingungen. Da ich den wesentlichen Dienst, den mir mein Neufoundländerhund geleistet hat, indem er mir das Leben rettete, belohnen, und da ich zugleich meiner Haushälterin eine Rente sichern will, so bestelle ich letztere als Vormünderin besagten Hundes. Meine natürlichen Erben sind verpflichtet, ihr eine tägliche Rente derart auszuzahlen. Im ersten Jahre nach meinem Tode bekommt die Haushälterin, so lange der Neufoundländer lebt, täglich 25 Francs, im zweiten 50, im dritten 75 und so fort. Im Monate des Ablebens des Hundes werden ihr per Tag 625, am Tage per Stunde 1250, in der Stunde per Minute 1875, und in der letzten Minute per Secunde 2500 Francs ausbezahlt. Stürbe nun der Hund am 30. eines Monats, um 5 Uhr 59 Minuten 59 Secunden Nachmittags, so kämen auf Rechnung der Haushälterin 290,625 Francs. Ein ungünstigerer Fall würde eintreten, wenn der so vorsorglich Bedachte präcis um 6 Uhr Morgens die Glieder streckte, denn dann bekäme die Frau nur 625 Francs.

---

— ** [Kunstnotiz.] Berliner Blätter melden: Außer der pariser Primadonna (Madame Miolan-Carvalho) soll im Laufe dieser Woche auch eine deutsche Sängerin, Frau Elise Cassy, ein Gastspiel am königl. Opernhause eröffnen; als erste Rolle derselben ist auf Freitag die Valentine in den Hugenotten angesetzt. Die Künstlerin, vor einigen Jahren am Hof-Operntheater in Wien engagirt, ging bei ihrer Verheirathung (in Breslau) von der Bühne ab und kehrt jetzt als Gast zu derselben zurück.

**Kopenhagen**, 8. Sept. Vor einiger Zeit machte die Gräfin Danner dem frederiksborger Comite das Geschenk einer Orgel für die Schloßkirche mit der Bedingung, daß dieselbe mit dem gräflich dannerschen Wappen versehen werden sollte. Das Comite ging auf dieses Anerbieten nicht ein und das Geschenk ward demzufolge zurückgenommen.

---

**Aschaffenburg**, 8. Sept. Gestern feierten der pensionirte Hauptmann Herr Joh. Ball und dessen Ehegattin ihre diamantene (60jährige) Hochzeit im stillen Familienkreise, bei noch vollkommener Gesundheit und heiterstem Gemüthe. Der Gatte steht im 87. Lebensjahre, während die Gattin das 80. antritt. Vor 10 Jahren feierte dieses seltene Jubelpaar seine goldene Hochzeit. Der ehrwürdige Veteran trat schon vor 72 Jahren als Freiwilliger unter die Waffen, machte 15 Feldzüge mit und bewahrte stets jenen edlen Stolz, der dem echten Soldatenherzen immer eigen ist.

---

**Frankfurt**, 7. Sept. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß ein Spanier, Namens Garcia, zu Homburg v. d. Höhe beim trente et quarante, nachdem er ungeheuer gewonnen, mit seinem Gewinnste abgereist sei. Dieser Glücksvogel ist seit 14 Tagen wieder hier, und das Glück hat ihn auch diesmal wieder begünstigt. Er spielt außerordentlich hoch; da aber die Bank keinen höheren Satz als 8000 Fr. in diesem Spiele zuläßt, so spielt er zu viert das gleiche Spiel, er, eine Dame, und noch zwei Herren. Er hatte schon gegen 200,000 Fr. gleich in den ersten Tagen gewonnen, als er an einem der letzten Sonntage wieder mit seiner Begleitung zum Spielen kam, und Alles auf eine Karte setzte, indem er ausrief: „Va banque!" Das Spiel wurde angenommen, und Garcia gewann. — Die von den Mitspielenden ausgesetzten Gelder schenkte er den Eigenthümern, strich aber den ganzen Kassenbestand ein, der sich nach Aussage der Croupiers auf 3- bis 400,000 Franken belaufen haben muß. — Unter allgemeinem Jubel, als wenn jeder Einzelne gewonnen hätte, verließ Garcia den Saal. — Im Grunde ist Das ein unglückliches Ereigniß, denn nun wird mit doppeltem Eifer gespielt; alle Spielfreunde glauben die nämlichen Ansprüche an das Glück machen zu können, wie Garcia.

---

Das nächste Werk Meyerbeer's wird, wie man hört, nicht in der „großen" und nicht in der „komischen Oper", sondern auf einem der großen Boulevard-Theater zur Aufführung kommen. Herr Heinrich Blaze de Bury nämlich schreibt ein Drama in fünf Akten, betitelt „Göthe's Jugend", und diese Reminiscenz aus jener originellen und romantischen Periode, dieses Gemälde, auf welchem eine so recht eigentlich für's Theater geschaffene Welt aufleben wird, hat das Interesse Meyerbeer's in so hohem Grade angeregt, daß er für das neue Werk des Herrn Blaze das Gleiche thun will, was er für den „Struensee" von Michel Beer gethan hat. Man kann sich leicht denken, mit welcher Spannung die Pariser der Vollendung dieses Melodramas entgegensehen.

geudet und England die Rolle des weisen Oekonomen gespielt. Die neue Erfindung habe bis jetzt noch nicht die Probe bestanden, und nach den bisherigen Erfahrungen stelle sich die Unverwundbarkeit der erwähnten Schiffe als sehr problematisch heraus. Sich übereilt in so große Ausgaben zu stürzen, wie sie der Bau einer größeren Anzahl derselben erheische, würde frevelhafter Leichtsinn sein. Man möge bedenken, daß noch keine andere Seemacht das französische Experiment nachgemacht habe, selbst die Amerikaner, die doch sonst in der Regel so rasch bei der Hand seien, wenn es gelte, neue Erfindungen zu verwerthen. In Bezug auf die gezogenen Kanonen habe das gleiche Mißtrauen nicht obgewaltet; diese Neuerung vielmehr habe man sich allgemein angeeignet, sobald ihre Vortrefflichkeit sich herausgestellt habe. Was den Kostenanschlag für Kriegsschiffe anbelange, so habe man zu Nelson's Zeiten etwa 1000 Pfd. auf je eine Kanone gerechnet, während die entsprechende Summe jetzt ungefähr 2000 Pfd. sei. Bei den gepanzerten Fregatten würde sie sich auf 4000 Pfd. steigern.

# Provinzial-Zeitung.

ƺ **Breslau,** 13. Sept. [Tagesbericht.] Wie verlautet, wird der schlesische Provinzial-Landtag Sonntag den 28. Oktbr. eröffnet werden.

In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten, welcher Hr. Justiz-Rath Hübner präsidirte, nahmen zwei Anträge, die, obwohl von verschiedenen Seiten ausgehend, doch einen und denselben Gegenstand zum Zielpunkte hatten, ganz besonders das Interesse des Kollegiums in Anspruch. Von Seiten des Magistrats war nämlich der Antrag gestellt, eine gemischte Kommission, bestehend aus 5 Magistrats- und 5 Mitgliedern des Stadtverordneten-Kollegiums, zu ernennen, die prüfen und begutachten solle: ob Aenderungen der neuen Städteordnung wünschenswerth seien und in welchen Punkten? — Aus dem Schooße der Versammlung war gleichzeitig ein ausreichend unterstützter Antrag eingegangen: zur Prüfung und Begutachtung derselben Frage eine Kommission ausschließlich nur aus Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung zu bilden. Als Motiv wurde von dem Antragsteller, Herrn Professor Dr. Röpell, geltend gemacht, daß, nach den bisher und namentlich in der neueren Zeit gemachten Erfahrungen, die so wichtige Sache eine nicht sehr wünschenswerthe Verzögerung erleiden würde, wenn sie einer gemischten Kommission unterbreitet werden solle. Es sei z. B. behufs Begutachtung einer anderen, nicht minder wichtigen Frage eine gemischte Kommission gewählt worden, dieselbe aber bis jetzt noch nicht einmal zusammenberufen worden, obwohl schon seit dieser Zeit Monate verstrichen wären. Da der Herr Vorsitzende in Bezug auf diesen Gegenstand eine Mittheilung machen wollte, die sich nicht für die Oeffentlichkeit eigne, wurde die öffentliche Sitzung in eine geheime verwandelt. — Eine andere wichtige zur Berathung kommende Frage war die, betreffend die Einrichtung von Gemeinde-Kirchenräthen. Die Versammlung hatte bekanntlich am 17. Juli d. J. beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die bereits eingeleitete Wahl von Gemeinde-Kirchenräthen zu sistiren und höheren Orts dahin zu wirken, daß man von Bildung solcher Kirchenräthe in Breslau Abstand nehmen möge. Um sich hierüber mit dem dissentirenden Magistrat zu einigen, solle eine gemischte Kommission zusammentreten. Der Magistrat erwidert nun: daß er dem Beschlusse der Stadtverordneten vom 12. Juli nicht beitreten könne, doch sei er, um die gegenüberstehenden Ansichten zu vereinigen, für die Bildung einer gemischten Kommission von 10 Mitgliedern (5 Magistratualen und 5 Stadtverordneten). Der Herr Vorsitzende hatte nun in Bezug auf diese magistratualische Erwiderung ein sehr ausführliches Gutachten ausgearbeitet, welches mit großer Schärfe die magistratualische Auslassung in allen Punkten widerlegt. Nachdem die Versammlung von letzterem Kenntniß genommen, trat sie demselben im Allgemeinen bei und erklärte sich für die Bildung der gemischten Kommission.

α Se. fürstbischöfliche Gnaden, der Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster hat Johannesberg vor einigen Tagen verlassen und sich behufs Visitationsreisen u. a. auch nach Zuckmantel begeben. Derselbe kehrt morgen nach Johannesberg zurück und wird zum 20. September nach Olmütz reisen, um dort bis zum 24. September zu verweilen. Der Rückkehr des Herrn Fürstbischofs wird erst Mitte künftigen Monats entgegengesehen.

*=* [Militaria.] Die gegenwärtigen Reserveentlassungen erfolgen in sehr bedeutendem Umfange. Es werden nämlich besonders bei den Infanterie-Regimentern mit Rücksicht auf Alter und Stand der Leute nicht nur sämmtliche Mannschaften, welche ihrer 3jährigen Militärpflicht genügt haben, sondern auch ein Theil schon nach 2jähriger Dienstzeit in die Heimath beurlaubt. Die Zahl dieser Entlassungen fällt so bedeutend ins Gewicht, daß manche Kompagnie augenblicklich auf ca. 40 Mann reduzirt sein dürfte. Was die nächste Rekruten-Aushebung betrifft, so ist dieselbe, wie gemeldet, bis zur letzten Hälfte des Monats Oktober verschoben. Hiernach wird also die Einreihung der neuen Mannschaften in die Regimenter schwerlich vor Mitte November erfolgen.

=bb= Heute Morgen 9 Uhr inspicirte Se. Excellenz der kommandirende General Herr von Lindheim auf der Viehweide das 6. Train-Bataillon. Die erste Compagnie exercirte zu Fuß, die 2. Comp. mit 8 4spännigen Proviantwagen. Außerdem vollführte die 1. Comp. Manoeuvres de force und wurden die Leute derselben über Zweck und Eintheilung des Trains in der Kriegsformation, so wie über verschiedene militärische Gegenstände examinirt. Am Ende der Inspicirung gab Se. Excellenz den Offizieren und Unteroffizieren unter Hinweisung auf die Wichtigkeit des Trains im Kriege, über Leistung und Ausbildung der Trainsoldaten seine volle Zufriedenheit zu erkennen. — Die Inspicirung war von dem schönsten Wetter begünstigt, und erfreute sich einer regen Theilnahme von Seiten der anwesenden Generalität und Stabsoffizieren der Garnison.

= γ = [Sommertheater.] Zum erstenmale: „Eine Pilgerfahrt", Posse in 2 Aufzügen von Emilie Engelhardt, geb. Stegmann. Wäre es nicht schon ganz deutlich aus dem Zettel zu ersehen, daß dies Stück von einer Dame herrührt, so würde die vorwiegend sentimentale Richtung bei der Wahl der Situation wie in der zumeist verfehlten Charakterisirung von Persönlichkeiten leicht darauf schließen lassen. Gespielt wurde das an grellen Kontrasten überreiche Melodram ziemlich brav. Frau Wisotzky repräsentirte die für romantisch-idyllische Abenteuer schwärmende „Adele" recht angemessen, und Hr. Wüst stand ihr als „Ritter von der traurigen Gestalt" wacker zur Seite. Auch Hr. Meißner zeigte sich würdig, dem Paare auf seiner tragikomischen Pilgerfahrt als erheiternder „Knappe', zu folgen. Frau Pfister gab die zungenfertige Schwiegermama in spe mit einer Lebendigkeit, welche oft über den schleppenden Gang der Handlung hinweghelfen mußte. Das fortgesetzte Gastspiel des spanischen Tänzerpaares scheint das Interesse an den Vorstellungen zu erhöhen. Der Besuch war gestern zahlreicher und der Beifall nachhaltiger als bisher.

D. S. [Excursion des breslauer Gewerbe-Vereins nach der hiesigen Gasanstalt am 9. d. M.] Die hiesige Gasanstalt ist so vielfach schon verketzert worden, manchmal vielleicht von Leuten, die sie nicht im Mindesten kannten, daß sie wohl von sich sagen kann: sie sei besser als ihr Ruf. Die große Liberalität, mit der die Gas-Gesellschaft und ihr ungemein tüchtiger Direktor jedem, der sich dafür interessirt, den Zutritt und die Einsicht bis in die kleinsten Details gestatten, erstreckte sich in besonders freundlicher Weise an dem erwähnten Tage auf eine große Anzahl Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins, und wir sind fest überzeugt, daß sämmtliche Besucher die Ueberzeugung mit sich nahmen, daß, was den technischen Theil und die Leitung desselben anbelangt, die breslauer Anstalt, in Uebersichtlichkeit der ganzen Operationen, in zweckmäßiger Vertheilung und Konstruktion der Gebäulichkeiten, in genauer Controle und Registrirung des Betriebes, endlich in der Zweckmäßigkeit und Eleganz der einzelnen Apparate keinem andern Gaswerke nachsteht.

Wenigstens 60 Mitglieder des Gewerbevereins versammelten sich also am vergangenen Montag Nachmittag in dem Konferenzzimmer der Gasanstalt, und Hr. Direktor Firle erläuterte alsdann der Versammlung an vortrefflich ausgeführten Zeichnungen und Modellen den ganzen Gang der Operationen, und die auf hiesiger Gasanstalt angewendeten Apparate. Er erwähnte zuerst die Retorten und ihre Einmauerung in den Oefen, ging dann zur Beschreibung derselben über, erklärte den Nutzen der Exhaustion, und legte ein kleines instruktives Modell des angewendeten rotirenden Exhaustors vor. Hierauf ging er zur Reinigung des Gases durch Condensation und chemische Mittel über, benutzte dabei den sehr interessanten Leggschen Hahn, dann den Controlzähler, die Gasbehälter, und endlich die Regulirung des Druckes, vor der Abgabe des Gases in die Leitungsröhren.

Hierauf führte Hr. Direktor Firle die eine, Hr. Inspektor Braun die andere Hälfte der Gesellschaft, nach einander durch sämmtliche Räume der Anstalt, so daß der eben gehaltene Vortrag Schritt für Schritt durch die praktische Anschauung belegt und erläutert wurde. — Nach Beendigung der Besichtigung kehrte die Gesellschaft nochmals in das Versammlungslokal zurück und wurden ferner noch die Konstruktion der Gaszähler, die Ermittelung der Lichtstärke, die des spez. Gewichts des Gases durch Vortrag und Experimente erläutert.

Die reiche, stets mit den neuesten Instrumenten versehene Sammlung der Gasanstalt bot für die gegenwärtigen Physiker und Chemiker viel Interesse, so daß von denselben noch eine kleine Nachsitzung gehalten wurde, um ein ganz neu von Prof. Erdmann in Leipzig erfundenes Instrument, zur Ermittelung der Leuchtkraft des Gases, einer näheren Prüfung zu unterwerfen. Referent glaubt im vollen Sinne der anwesenden Gesellschaft zu handeln, wenn er Herrn Direktor Firle für den sehr interessanten Nachmittag den besten Dank abstattet.

B. [Kleider-Luxus, Kirchenbesuch und — Reiterhosen, noch dazu in Collision.] Seit Johannes von Capistrano, und zwar nicht als der erste Eiferer gegen Modehandlungen, Galanterie-Läden, Bijouterien und Conditoreien, zur Belustigung der damaligen breslauer Gamins auf dem Salzringe Brettspiele, Larven, Schnabelschuhe, kostbare verbrämte Schauben und — Crinolinen — falls er dergleichen gefunden — ins Feuer geworfen, ist den frommen Werbern für die himmlischen Heerschaaren der Eifer nicht erkaltet, darüber zu wachen, daß ihres geistlichen Reiches Douanenlinie unverletzt bleibe und die Rechtgläubigen ungestört vom Drängen und Treiben der Weltlust, der Wechselcourse und dem Locken neuer Aushängeschilder ihnen folgen, und ihr Scherflein nicht anderweit verschleppen. Gewissensräthe und Beichtväter der Fürsten sind es gewesen, welche vor uralten Zeiten zu den Kleiderordnungen gerathen, wie schon der schlimme Wenzel vor fast 500 Jahren sie zu erneuern befand. Unter geistlichen Einflüssen wiederholten sich solche Ordnungen von Zeit zu Zeit noch 1704 und 1722 und gediehen zu dem Grade von Energie, daß am 23. Mai 1738 der Kretschmerälteste Johann Christoph Keil, mithin gewiß doch ein angesehener Bürger, 79 Thlr. neben den Kosten eines damaligen Verfahrens als Strafe an den Vorstand des Gemein-Almosen-Amts erlegen mußte, weil seine Ehefrau ein zu kostbares, seidenes Kleid in der Kirche getragen hatte.

Aus derselben Zeit ist auf uns die fulminante Strafpredigt eines Kanzelredners an der Maria-Magdalenen-Kirche, und gleichzeitige Beschwerde desselben bei der Obrigkeit gekommen, gegen die (seiner Meinung nach) wider alle Zucht und Ehrbarkeit streitende, durch unsinnige Stoffvergeudung Väter und Eheleute in Noth und Desperation stürzende Mode der Reifröcke, und gegen den Nachtheil des Kirchenärarii, weil eine Bank, die ehedem 8 Sitzplätze ausgegeben oder eingebracht, nunmehr wegen überschwenglichen Umfangs von poches, aufgebauschten Hüften, culs de Paris und Reifröcken nur 6 Plätze gewähre. So sehen wir den frommen Eifer gegen Ueppigkeit und Weltlust bald mit polizeilicher Sorge für bescheidene Sonderung äußerer Standeszeichen, bald mit weiser ökonomischer Ueberwachung namentlich des Kirchenseckels Hand in Hand; wie aber kann es wohl geschehen, daß luxuriöser Kirchgangsputz der Damenwelt in einen Konflikt geräth, wie die Ueberschrift ihn andeutet? Es soll aber in der That ein solcher Konflikt bei uns in den neuesten Tagen sich ereignet haben. Bekanntlich hat Breslau keine eigene Garnisonkirche, sondern das Militär verrichtet den Gottesdienst theils in der St. Barbara- theils in der reformirten Kirche (protestantischerseits), so daß es der Wechsel der Besucher mit sich bringen kann, daß auf den verlassenen Sitzen der Soldaten, die in Rosenglut und Himmelblau leuchtenden Crinolinen der Damenwelt sich bauschen, und so soll es sich begeben haben, daß das Kirchenkuratorium Beschwerde geführt, weil die Kleider der Damen deutlich genug gezeigt, daß schwarzlederne (natürlich blank gewichste) Beinkleiderbesätze abfärben können. — Hier hat nun einmal die Kirchbehörde müssen aus der Rolle fallen, denn sie hat es doch nicht gut heißen können, daß die noch so luxurieus gespreizte Crinolinen-Pracht angeschwärzt werde, sondern hat sich zu Anträgen genöthigt gesehen, solchen Kollisionen künftig vorzubeugen.

# Ein Heringshändler, welcher mit seinem Kahne an der langen Oderbrücke steht, verließ vorgestern Abend um 8 Uhr auf eine kurze Zeit denselben und begab sich in die Stadt. Bei seiner Rückkehr fand er die Kajüte des Schiffes, welche er beim Weggehen gut verschlossen hatte, offen und sah sich aller Kleidungsstücke beraubt, welche er darin aufbewahrt hatte. Außerdem hatten die Oder-Piraten einen großen hölzernen Kasten mit verschiedenen Lebensmittel mitgehen heißen.

—ρ. Die gestrigen, von einem mit 5 Mann besetzten Orchester begleiteten Gesangsvorträge des Hrn. Otto Böttger und Frl. Anna Gudowska aus Berlin, in den eleganten, brillant erleuchteten Räumen des Café restaurant hatten sich einer recht beifälligen Aufnahme des ziemlich zahlreich versammelten Publikums zu erfreuen. Wenn sich auch die Sänger weder durch Stimme noch durch Vortrag besonders auszeichneten, so können sie doch ein Stündchen mit ihren Leistungen unterhalten.— Im Wintergarten eröffnet bereits am 4. Oktober Hr. Bilse seine schon seit einer Reihe von Jahren üblichen, viel besuchten Abonnements-Konzerte. — Die Theater-Kapelle hat sich, wie gemeldet, für diese Saison das an Hrn. Mühling übergegangene Kutznerschen Etablissement, das man, wie wir sehen, vorläufig nur einer bescheidenen Renovirung und Dekorirung unterwirft, zu ihren Abonnements-Konzerten erwählt. Die Springersche Kapelle siedelt am 15. Oktober in den neuen prachtvoll ausgestatteten Saal über. — Die Kapelle des 2. schles. Grenadier-Regiments (Nr. 11) unter Faust's Leitung, ist durch Hrn. Werner für den Schießwerdersaal gewonnen.

# Wir erwähnten letzthin eines Schiffsbruchs ohnweit der oswitzer Fähre, indem ein mit Kies beladener Kahn durch den Wellenschlag eines vorüberfahrenden Dampfschiffes ins Schaukeln gerieth und dann untersank. Der Eigenthümer des Kahnes will nunmehr einen Prozeß gegen die betreffende Dampfschifffahrtsgesellschaft auf Entschädigung wegen des Verlusts seines Kahnes anstrengen.

---

**Breslau,** 13. Septbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Gräbschner-Straße Nr. 8 ein Schleifstein mit eiserner Korde; im Bürgerwerder ein Sack mit weißen Hadern; einer Militärperson bei Gelegenheit einer in Nr. 18 am Rathhause stattgefundenen Auktion aus der Tasche eine silberne Spindeluhr im Werthe von 5 Thlr.; Hintergasse Nr. 1 aus unverschlossener Wohnung zwei Frauen-Ueberröcke von buntem Kattun, eine braunkarrirte Schürze, zwei Frauenhemden, eins davon mit Spitzen besetzt, eine kattunene Frauenjacke, ein grau- und weißkarrirtes Umschlagetuch mit lila Streifen und rothen und schwarzen Fransen, ein weißes leinenes Schnupftuch, gez. Anna, ein Paar weiße baumwollene Strümpfe, gez. Nr. 4 A. B., und vier Ellen weiße Leinwand.

Gefunden wurden: zwei Stück Schlüssel; ein Kinderwagen, in welchem 12 Stück lebende und 3 Stück todte Gänse, in zwei Säcken steckend, sich befanden.

[Unglücksfall.] Am 11. d. M. wurde auf dem Markte an der grünen Röhrseite ein invalider Militär von einer leichten einspännigen Equipage zu Boden gerissen und überfahren. Derselbe erlitt hierbei einige leichte Kontusionen an den Beinen. (Pol.-Bl.)

---

**Breslau,** 12. Sept. [Personal-Chronik.] Ernannt: Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Schiffer in Oels zum Sanitäts-Rath. — Bestätigt: Die Wiederwahl des Zimmermeisters Wolfsdorf zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Winzig auf eine neue sechsjährige Dienstzeit und zwar vom 21. November 1860 ab. — Ertheilt: Dem Kandidaten der evangelischen Theologie, Hugo Schickora, zur Zeit in Trachenberg wohnhaft, der Erlaubnißschein zur Uebernahme einer Hauslehrerstelle. Befördert: 1) Der Kreisgerichts-Rath Bassenge zu Liegnitz zum Direktor bei dem Kreisgericht zu Lüben. 2) Der Gerichts-Assessor Fähndrich zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Guhrau. Ausgeschieden: 1) Der Appellationsgerichts-Auskultator v. Winterfeld zu Liegnitz, behufs seines Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. 2) Der Appellationsgerichts-Auskultator Neumann zu Sprottau, behufs des Uebertritts zur Militär-Laufbahn.

Ernannt: 1) Der bisherige Lademeister Scorpion I. zu Breslau zum königl. Eisenbahn-Lademeister. 2) Der bisherige Zugführer Schultes in Breslau zum königl. Eisenbahn-Zugführer.

Angestellt: 1) Der Bürgermeister Rey als Post-Expediteur in Auras. 2) Der Post-Expedienten-Anwärter Lamprecht in Waldenburg als Post-Expedient. 3) Der invalide Postillon Pfeiffer in Habelschwerdt als Briefträger.

[Vermächtniß.] Die zu Gabitz bei Breslau verstorbene verwittwete Baronin v. Beaufort, geb. Scheder, hat der evang. Friedenskirche zu Schweidnitz 400 Thlr. letztwillig zugewendet.

---

**Liegnitz,** 8. Sept. [Personalien.] Es wurde bestätigt: Die Wahl des Partikulier Werner in Hirschberg zum Rathsherrn daselbst, die anderweit erfolgte Wahl des Schneider-Oberältesten Nagel, so wie die Wahl des Kfm. Bluhm und des Seifensiedermeisters Starke in Hainau zu Rathmännern daselbst; die Vokation für den bisherigen Lehrer in Ostrichen, A. H. Seibt, zum Lehrer an der evangel. Schule in Alt-Seidenberg, Kreis Lauban, für den bisherigen provisorischen Lehrer B. Kober zum zweiten Lehrer an der kath. Schule in Hainau. Ernannt wurden: Der Feldwebel Rückert zum Grenzaufseher in Saalberg, der Trompeter Matuscheck zum Grenz-Aufseher in Schreiberau. Der bisherige Stations-Assistent Gabriel in Hainau ist zum königl. Stations-Assistenten 2. Klasse bei der Niederschlesisch-Märk. Eisenbahn ernannt worden.

---

† **Glogau,** 9. Sept. [Ernte. — Schwarzgrabenräumung. — Direktor Lehmann. — Konditor Mittmann.] Durch die vorherrschend regnerische Witterung wird die Herbstbestellung sehr beeinträchtigt und ein großer Theil der Grummeternte und des zweiten Schnitts von Klee vernichtet werden. Ein großer Theil von Wiesen auf den Niederungsböden unseres Kreises steht zudem seit 14 Wochen fast ununterbrochen unter Wasser, theilweise in Veranlassung des hohen Wasserstandes in der Oder, theilweise wegen mangelnder Vorfluth, welche wieder herzustellen man in den verflossenen trockenen Jahren verabsäumt hat. Dieses Letztere gilt namentlich von einem Haupt-Entwässerungsgraben der Oder-Niederung zwischen Weidisch und Bartsch oberhalb unserer Stadt, dem sogenannten Schwarzgraben, von dem es zur Zeit leider noch streitig ist, wer dessen Räumung, die dringend nothwendig erscheint, zu übernehmen hat. Die Verpflichtung zur Räumung des Schwarzgrabens lag früher den Adjazenten ob, seit Konstituirung des bartsch-weidischer Deichverbandes soll nun nach Ansicht jener diese Last auf letzteren übergegangen sein. Der Verband hat aber diese Verpflichtung bisher nicht anerkannt, jedoch eine allgemeine und durchgreifende Abführung des Binnenwassers aus der Niederung durch Kanalisirung derselben projektirt. Es ist nun zweifelhaft, ob durch dieses mit nicht unbedeutenden Kosten herzustellende Vorhaben, der beabsichtigte Zweck erreicht werden wird, weil durch die Anlage neuer Kanäle mit tief gehender Sohle große Massen von Grundwasser neu erschlossen werden, dessen schnelle Abführung bei dem oft sich ändernden Wasserstande in der Oder unsicher erscheint, während die bisher vorhanden gewesenen Entwässerungsgräben, wenn sie ordnungsmäßig unterhalten worden sind, seit Jahrhunderten ihrem Zwecke entsprochen haben. Eine gründliche Prüfung dieser für unsere Gegend so wichtigen Frage durch die dem genannten Verbande vorgesetzte königl. Regierung zu Liegnitz und eine demnächst von dieser Behörde zu fällende Entscheidung nach Anhörung aller Interessenten, würden diesem gewiß das willkommenste Auskunftsmittel sein. — Die uns benachbarte einzige Zuckerfabrik zu Renkersdorf hat in der Person des Direktors Lehmann eine neue technische Leitung erhalten. Der demselben vorangegangene Ruf läßt hoffen, daß diese Fabrik schwunghafter betrieben werden wird, als es in den letzten Jahren der Fall war, und der Umstand, daß in Zukunft die Qualität der anzukaufenden Rüben bei dem zu bewilligenden Preise mit in Anschlag gebracht werden wird, wird gewiß dazu beitragen, dem Anbau der Zuckerrübe in hiesiger Gegend größeren Vorschub zu leisten. — Der in dem uns benachbarten Polkwitz domizilirende Konditor Adolph Mittmann erfreut sich in seinem Fache auch außerwärts einer ansehnlichen Kundschaft, hauptsächlich renommirt sind seine sogenannten Bienenkörbe. Eins der vollendetsten Exemplare dieser Gattung hatte Mittmann um die Zeit der Taufe der Prinzessin-Tochter Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm Höchstdemselben zu überreichen sich gestattet und dafür unter dem 3. d. Mts. folgendes huldvolle Schreiben erhalten: „Ich habe den Mir überreichten Bienenkorb gern entgegen genommen und danke Ihnen bestens für Ihre freundliche Aufmerksamkeit. Berlin, den 3. Septbr. 1860. Friedrich Wilhelm."

---

**[Notizen aus der Provinz.]** * Görlitz. Am 12. d. M. ist unsere Garnison wieder hier eingerückt. — Herr Kämmerer Richtsteig hat die auf ihn gefallene Wahl als Beigeordneter und Syndikus angenommen. — Auch hier hat sich ein Stenographen-Verein nach Stolze'scher Methode gebildet. — Nächsten Sonnabend findet im Societäts-Lokale eine Versammlung aller Meister derjenigen Innungen und Gewerke statt, welche auf dem Handwerker-Tage zu Berlin vertreten waren. — Sonnabends ist Turnfest der Schüler des Gymnasiums und der Realschule. — Die herrschaftlichen Güter Ober- und Mittel-Bellmannsdorf sind dieser Tage für 116,000 Thlr. käuflich in den Besitz des Hrn. Hofmarschalls v. Plüschkow aus Weimar übergegangen.

† Waldenburg. Zu dem Turnfest, welches Sonntag den 16. d. M. hier stattfindet, werden alle Turner und Turnfreunde eingeladen. — Am 10. d. Mts. war hier durch die Herren Hantke und Fleischer eine Versammlung der Innungs-Vorstände und derer, die sonst Interesse daran nehmen, veranlaßt und dann ein ausführlicher Bericht über die Verhandlungen des berliner Handwerkertages vorgetragen worden. Die Anwesenden schienen mit den Beschlüssen des Handwerkertages einverstanden zu sein, wenigstens erhob sich kein Widerspruch.

△ Glogau. Unsere Stadtverordneten haben einstimmig beschlossen, den Hrn. Minister des Innern zu ersuchen, die Ernennung des Bürgermeisters v. Unwerth zum Ober-Bürgermeister allerhöchsten Orts befürworten zu wollen. Derselbe ist bekanntlich erst vor Kurzem wiederum zum Bürgermeister gewählt worden.

# Freistadt. Am 4. d. M. feierte der verdiente Lehrer Hr. Ullmann in Lessendorf sein 50jähriges Amtsjubiläum.

≅ Brieg. Am 11. d. M. brach bei einem Reparaturbaue das Gerüst zusammen, wodurch 3 Arbeiter schwer verletzt wurden. Dem Maurer-Polirer Marrwitz wurde der Oberschenkel gebrochen und einem andern Maurer soll ein Auge ausgeschlagen worden sein.

# Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Amsterdam,** 11. Aug. Getreide. Die Stimmung für Weizen war entschieden flau und der Handel sehr unbedeutend, selbst die einzelnen Lasten, welche von Bäckern gekauft wurden, zeigten etwas niedrigere Course. Ungedörrter Roggen erlitt am vorigen Mittwoch einen Zurückgang von circa 8 Fl., am Freitag gewann der Markt ein besseres Ansehen und war etwas mehr Frage bemerkbar, obgleich der Handel keine größere Ausdehnung erreichte. Es wird übrigens im Allgemeinen wenig angeboten. Gerste niedriger. Hafer zu letzten Coursen erlassen, ohne Nehmer. Buchweizen geschäftslos.

Saat und Samen. Rapssaat-Preise erfuhren in voriger Woche einen neuen Zurückgang und war die Stimmung überhaupt lustlos, auf 9 Faß Septbr. zu 71 £, Oktbr. 71½ £, Nov. 72 £, April 74 £ verhandelt, später waren Herbsttermine nominal 1 £ niedriger und Frühjahr wurde zu 73 £ abgegeben; zu diesen Coursen zeigten sich jedoch am Freitag keine Verkäufer, Herbsttermine bedangen wieder vorige Preise, nur April wurde wieder ½ £ niedriger, zu 73½ £ abgemacht. Zu diesem Course blieben Nehmer. In direct lieferbarer Waare ging nichts um, die angemeldeten Partien wurden von Oelschlägern empfangen, nur 50 Last sind nach dem Inlande versandt. Beschädigter stettiner Rübsen bedang in Auction 323—360 Fl. Der gestrige Markt war entschieden fester, für Spätjahr ½ £ höher zu bedingen, Oktbr. zu 72 £ gemacht, Frühjahr 1 £ Erhöhung bezahlt, April 74½ £, eine Partie beschädigter stettiner Rübsen holte in Auction 289—345 Fl. Zur Lieferung 150 Last angekündigt.

Leinsaat weniger fest, doch nur spärlich angeboten, 110 Pfd. petersburger 285 Fl.

Schöner brauner Senfsamen zu letzten Preisen viel für Export verhandelt, schöner gelber fehlt. Kanariensamen zu vorigen Coursen für Versendung gekauft. Inländ. Kümmel ohne Abzug, angeboten. Coriander 10½ Fl. per 50 Kilo. Rother Kleesamen gut preishaltend.

---

**Stettin,** 12. Septbr. [Hering.] Schon heute ist das Resultat des diesjährigen Heringsfanges in Schottland mitzutheilen, da derselbe als beendigt zu betrachten ist, und ist derselbe, über alle Stationen vertheilt, als ein mittlerer Durchschnittsfang zu bezeichnen.

Das Ergebniß des Fanges war bis zum 6. August ein sehr geringes gewesen, und blieb der Fang an den meisten Stationen auch bis zum 18. August fortdauernd ungünstig, so namentlich in Wick, wo der Durchschnitt für die dort fischenden 1080 Boote am 18. August nur 31 Crans pr. Boot betrug, in der darauf folgenden Woche war der Fang aber von einem fast noch nie vorgekommenem Erfolge begleitet; es wurden in der Nacht vom 20. zum 21. 22 Crans, vom 21. bis 22. 25 Crans, vom 22. zum 23. 9 Crans, vom 23. zum 24. 4 Crans, vom 24. zum 25. 9 Crans gefangen, und stellte sich somit der Durchschnitt am 25. August auf ca. 95 Crans pro Boot.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

**Mit einer Beilage.**

(Fortsetzung.)

Mit diesem günstigen Resultate jener Woche war aber auch der Fang fast beendigt; seitdem ist der Durchschnitt nur um 2 Crans und zwar auf 97 Crans pro Boot erhöht worden, und war, nach telegraph. hier eingegangenen Berichten, am 8. d. M. der Fang vollständig zu Ende.

An den übrigen Hauptstationen stellte sich das Resultat wie folgt:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| in Lybster | mit 165 | Booten bis 5. d. M. auf | 90 | Crans, |
| in Helmsdale | mit 185 | = = 1. = = | 96 | = |
| in Lossiemuth | mit 117 | = = 1. = = | 112 | = |
| in Buckie | mit 159 | = = 1. = = | 98 | = |
| in Macduff | mit 58 | = = 1. = = | 63 | = |
| in Fraserburgh | mit 329 | = = 1. = = | $59\frac{2}{3}$ | = |
| in Peterhead | mit 254 | = = 1. = = | 58 | = |

Die übrigen kleineren Stationen haben zum Theil sehr gut, zum Theil sehr schlecht gefangen, so daß auch deren Durchschnittsfang ein kaum mittelmäßiges Resultat ergeben haben wied.

Unter dem in Wick in der Woche vom 20. zum 25. August gefangenen, allerdings sehr ansehnlichen Quantum, fand sich aber ein außergewöhnlich großer Theil Ihlen-Heringe vor, und in Anbetracht, daß in den nächst Wick, beiden ansehnlichsten Hauptstationen Fraserburgh und Peterhead der Fang fast als mißglückt zu betrachten ist, wird das Quantum von Heringen, worauf in diesem Jahre die Salzer den crown und fullbrand Stempel zu fordern berechtigt sind, nicht viel größer als im vorigen Jahre sein, wo hingegen von Ihlen und ungestempelten Heringen ein größeres Quantum, als in den letzten Jahren, zur Verladung kommen wird.

---

≅ **Neutomysl,** 10. Sept. [Hopfenbericht.] Nachdem trotz des größtentheils ungünstigen Wetters mit der Hopfenernte rüstig weiter fortgefahren worden, da die Hopfenproducenten meist mit für ihren Anbau genügenden Trockenräumlichkeiten versehen sind, läßt sich schon jetzt im Allgemeinen ein Urtheil über den Ertrag der diesjährigen Ernte fällen. Die Hopfendolde ist in diesem Jahre in ihrer Belaubung oder Hülle nicht gehörig ausgebildet und geschlossen, auch ist dieselbe meist kleiner geblieben, als in früheren Jahren und durch die heftigen Winde und den vielen Regen hat das Aeußere derselben im Allgemeinen nicht die kräftig grüne Farbe behalten, sondern ist mehr fahlgrau oder röthlich geworden. Diese sogenannte Stangenröthe oder Frühreife des Hopfens ist jedoch, wenn derselben nicht eine Krankheit durch Befallen von Mehltau und Ungeziefer zu Grunde liegt, meist ohne Einfluß auf seine Qualität. Dahingegen ist die Quantität bei den meist kleinen Dolden trotz der Menge derselben in diesem Jahre geringer. Die Qualität unseres Hopfens läßt jedoch, andern hopfenbauenden Ländern gegenüber nichts zu wünschen übrig. Unser Hopfen ist in diesem Jahre mehlreich und namentlich von sehr feinem Geruch. Es läßt sich daher erwarten, daß, da fast überall über Mißernte des Hopfens Klagen einlaufen, unser Hopfen im Auslande wie im Inlande ein sehr gesuchter Artikel sein und bleiben wird. Von den bereits hier und in der Umgegend eingetroffenen 15 fremden Hopfenhändlern sind pro Ctr. bereits einige sechszig Thaler geboten worden, es haben sich aber für diesen Preis nur wenig Abgeber gefunden. Ueberdies ist auch der Hopfen noch nicht einmal vollständig geerntet, geschweige denn getrocknet und zur Versendung geeignet. Die Ernte wird erst in dieser Woche ihr Ende erreichen und bei der wechselnden Witterung wird der Hopfen erst ungefähr in acht Tagen in kleinen Posten ohne Gefahr versandt werden können. Im Interesse der Hopfenproduzenten und Consumenten dürfte, da gewiß seitens der Brauereibesitzer eine bedeutende Nachfrage nach neuem Hopfen rege werden wird, darauf aufmerksam gemacht werden, daß der neutomysl'er Hopfen von jeher die ganz besondere Eigenschaft vor allen übrigen Hopfengattungen voraus hat, daß das mit demselben gebraute Lagerbier in circa 3 Wochen schon brauchbar und versendungsfähig ist. Schließlich dürfte es auch von Interesse für den hiesigen Hopfenbau sein, daß der Herr Banquier J. J. Flatau zu Berlin, der sich bereits vielfache Verdienste um unsere Hopfencultur erworben hat, in diesem Jahre wiederum unseren Hopfen bei den bevorstehenden Ausstellungen der ökonomischen und Handelswelt vorzeigen wird und zwar in einer für den Hopfenbau selbst nicht uninteressanten Weise, indem er Ranken, die der Krankheit (Schwärze) erlegen sind und Ranken die sich vollkommen gesund erhalten haben, zu den gedachten Ausstellungen gleichzeitig mit unserem Hopfen vorlegen wird. Für diese sonder eigens und nur im Interesse unseres Hopfenbaues und Handels übernommene Produktion sagen wir schon im Voraus dem Herrn Flatau unseren besten Dank, und es wird uns gewiß später verstattet sein, ein günstiges Resultat der unausgesetzten Bemühungen des Hrn. Flatau mitzutheilen.

---

† **Breslau,** 13. Septbr. [Börse.] Trotz der auswärtigen niedrigeren Notirungen war die Stimmung fest, wenngleich die Course gegen gestern niedriger waren. National-Anleihe 55—$54\frac{3}{4}$, Credit $61\frac{1}{2}$—61, wiener Währung $74\frac{5}{12}$—74. Von Eisenbahn-Aktien waren nur Oberschlesische bei 118 gesucht. Fonds unverändert.

**Breslau,** 13. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) besser; pr. September $47\frac{1}{2}$—$47\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober $46\frac{1}{2}$—$46\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $45\frac{3}{4}$ Thlr. Br., November-Dezember 45 Thlr. bezahlt, April-Mai 46—$45\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl wenig verändert; loco $11\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, September $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., November-Dezember $11\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar $11\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt, $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., April-Mai 1861 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus ziemlich unverändert; loco $18\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., pr. September $18\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $18\frac{1}{6}$ Thlr. Br. und Gld., Oktober-November $17\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., November-Dezember $17\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai 1861 $18\frac{1}{12}$ Thlr. Gld.

Zink loco Bahnhof $5\frac{3}{4}$ Thlr. in Posten bezahlt.

**Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 13. Septbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Mit Ausnahme von Roggen, der gegen den Schluß des heutigen Marktes durch bessere Kauflust etwas höher bezahlt wurde, haben alle übrigen Getreidearten bei geringem Begehr keine Aenderung im Preise erlitten; die Zufuhren waren nur gering, die Offerten von Bodenlägern sehr schwach.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 86—89—94—97 | Sgr. | nach Qualität und Gewicht. |
| " " neuer | 70—80—85—90 | " | |
| Gelber Weizen | 84—88—92—95 | " | |
| " " neuer | 75—80—85—90 | " | |
| Roggen | 58—60—62—65 | " | |
| " neuer | 56—58—60—63 | " | |
| Gerste | 48—52—57—62 | " | |
| " neue | 38—42—44—46 | " | |
| Hafer | 27—29—31—33 | " | |
| " neuer | 22—24—26—28 | " | |
| Koch-Erbsen | 60—62—65—67 | " | |
| Futter-Erbsen | 50—54—56—58 | " | |
| Wicken | 40—43—46—48 | " | |

Oelsaaten waren mäßig angeboten, tadelfreie Qualitäten wurden höher bezahlt. — Winterraps 80—85—90—93—96 Sgr., Winterrübsen 80—85 bis 88—92—94 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—82—84 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ohne wesentliche Aenderung; loco $11\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, pr. September $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., November-Dezember $11\frac{3}{4}$ bezahlt und Br.

Spiritus behauptet, loco 12 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten beider Farben fanden die offerirten Posten zu bestehenden Preisen Nehmer, Ausnahme-Qual. wurden auch über höchste Notizen bez.

| | |
|---|---|
| Rothe Kleesaat 11—12—13—14—$14\frac{1}{2}$ Thlr. | nach Qualität. |
| Weiße Kleesaat 10—13—15—$17\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr. | |
| Thymothee $7\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{2}$—9—$9\frac{1}{2}$—10 Thlr. | |

**Wasserstand.**

**Breslau,** 13. Sept. Oberpegel: 13 F. 11 Z. Unterpegel: 2 F. 8 Z.

# Inserate.

Wer **wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern** zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:

Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. F. für extra feine Schrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. für feine Handschrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift,

und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blanckertz auf den Federn selbst befindet. [1728]

---

[1072] **Bekanntmachung.**

Den Reserve- und Wehrmannschaften 1. und 2. Aufgebots der Garde- und Provinzial-Truppen, **welche in dem Stadtbezirk Breslau wohnen,** wird hierdurch bekannt gemacht, daß die **Control-Versammlungen** des 1. Bataillons (Breslau) 3. Niederschlesischen Landwehr-Regiments (Nr. 10) für den Herbst d. J. in der Zeit **vom 8. bis 11. Oktober d. J.** auf den bekannten Compagnie-Gestellungsplätzen abgehalten werden. — Es wird jeder Unteroffizier und Wehrmann zu diesen Versammlungen besonders vorgeladen, weshalb etwaige Wohnungs-Veränderungen den Bezirks-Feldwebeln **sogleich** zu melden sind.

Breslau, am 1. September 1860.

**Das königliche Commando des 1. Bataillons (Breslau) 3. Niederschlesischen Landwehr-Regiments (Nr. 10).**

---

Heute wurde ausgegeben: [1749]

## Schlesische Landwirthschaftl. Zeitung Nr. 25.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Zur Arbeiterfrage. Von Weidenhammer. — Der künstliche Dünger und seine Anwendung. (Fortsetzung.) — Sheriff Mechi's rentable Wirthschaft auf schwerem Lettenboden. — Die übermäßige Ausdehnung des Anbaues der Zuckerrübe. — Was versteht man heute unter Knochenmehl? — Sitzungsbericht des am 30. und 31. August in Breslau stattgehabten Vereins schlesischer Schafzüchter. (Schluß.) — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Lesefrüchte. — Bücherschau. — Sportzeitung. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — Offener Fragekasten. — Producten-Wochenbericht. — Amtliche Marktpreise.

**Mit Nr. 28 beginnt ein neues Abonnement auf unsere Zeitung.**

Auf mehrfachen Wunsch haben wir uns, namentlich in Berücksichtigung der nunmehr schon ganz ansehnlichen, täglich wachsenden Verbreitung unserer Zeitung, entschlossen, derselben vom nächsten Quartal an einen

**Landwirthschaftlichen Anzeiger**

beizufügen, in welchem **Anzeigen aller Art gegen eine Insertionsgebühr von $1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünftheilige Petitzeile oder deren Raum** Aufnahme finden sollen.

Wir werden somit unsere Zeitung in wöchentlich mindestens $1\frac{1}{2}$ Bogen erscheinen lassen, und sehen uns deshalb veranlaßt, den **Abonnementspreis auf quartaliter 1 Thlr.,** durch die königl. Postanstalten bezogen **1 Thlr. 1 Sgr.** incl. **Porto** und **Stempelsteuer** zu erhöhen.

**Die geehrten Interessenten ersuchen wir, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen oder den nächsten Postanstalten möglichst bald zu veranlassen, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.**

**Breslau,** den 13. September 1860.

**Verlagshandlung Eduard Trewendt.**

---

Unsere am 10. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [1738]

Neisse, den 12. September 1860.

**J. H. Stuckenschmidt,** kgl. Musikdirektor.
**Anna Stuckenschmidt,** geb. **Herring.**

---

Unsere am 11. d. Mts. zu Steinau a. O. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst mitzutheilen. [1739]

Beuthen und Steinau a. O., den 12. Septbr. 1860.

**Gideon Weinert,** königlicher Baumeister.
**Helene Weinert,** geb. **Versen.**

---

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Julie,** geborne **Heimann,** von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden an: Dr. **Lewald.**

Breslau, den 13. Sept. 1860.

---

Statt besonderer Meldung.

Die gestern Abend um 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie,** geb. **Schmidt,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 13. Sept. 1860. [2358]

**F. Punde,** Gasthofbesitzer,

---

Heute Mittag 12 Uhr wurde meine liebe Frau **Philippine,** geborne **Mamlok,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Löwenberg i. Schl., 12. Sept. 1860.

[2362] **Eduard Brann.**

---

Am 12. d. Mts. starb nach mehrwöchentlichen Leiden am Nervenfieber unser theure Amtsgenosse, der Collaborator Herr Dr. **Carl Proll,** im 28. Jahre seines Lebens. Das Gymnasium verliert in ihm einen von seinen Schülern geliebten und ihnen mit herzlicher Neigung ergebenen treuen Lehrer, an dessen Thätigkeit mit Recht die schönsten Hoffnungen geknüpft wurden. Er hat sich ein dankbar zu bewahrendes Andenken gestiftet. Breslau. [1746]

**Das Lehrer-Collegium des Magdalenen-Gymnasiums.**

---

Heute Abend entriß mir der Tod nach vielen schweren Leiden meinen innigst geliebten Mann **Theodor Dittrich** im Alter von 53 Jahren, und nach 27 Jahren unserer glücklich verlebten Ehe. Allen werthen Verwandten und Freunden zeige ich, vom Schmerz tief darnieder gebeugt, diesen unersetzlichen Verlust mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit an.

Marienau, den 13. September 1860.

**Ernestine Dittrich,** geb. **Droge,** zugleich im Namen meiner drei unmündigen Kinder.

Das Begräbniß findet Sonnabend den 15. d. M. Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Mauritius-Kirchhofe statt. [1745]

---

Die **Kunst-Ausstellung** in der Gallerie im Ständehause, zum Besten der Ueberschwemmten, ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. [1593]

---

**Schachclub „Concordia."**

Versammlungslokal bei Herrn **Oppler.**

---

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete gestern Abend $10\frac{1}{4}$ Uhr nach zwölftägigem schweren Leiden am Nervenfieber mein zärtlich geliebter jüngerer Sohn, der Sekundaner **Benno Wieland.** In tiefster Betrübniß widmet diese schmerzliche Anzeige, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen, allen lieben Verwandten und Freunden

[2351] die gebeugte Mutter

**Johanna Wieland,** geb. **Sänger.**

Breslau, den 13. September 1860.

---

**Familiennachrichten.**

Verlobungen: Fräul. Maria Rocca in Berlin mit Hrn. Leo Ferrari aus Leipzig, Frl. Therese v. Haugwitz mit Hrn. Hauptm. Paul v. Studnitz in Koblenz, Frl. Mathilde Bieler mit Hrn. Diakonus Dr. Rich. Wendt in Nienburg.

Eheliche Verbindungen: Herr Apothekenbes. Dr. Friedrich Hoffmann in Pyritz mit Frl. Marie Riedel aus Stettin, Hr. Alex. v. Stechow mit Frl. Victorie v. Herrmann in Posen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. E. W. Heffter in Berlin, Hrn. Lieut. Reimer in Greifs- Hrn. Ferd. v. Eisenhart-Rothe in Lietzow, eine Tochter Hrn. Baron le Fort in Pulow, Hrn. Pol.-Lt. Uebe in Berlin.

Todesfälle: Frl. Marie v. Grolmann in Berlin, Hr. Major a. D. Carl Bräunlich daselbst.

---

**Theater-Repertoire.**

Freitag, den 14. Sept. (Kleine Preise.) Zum zweiten Male: **„Eine Frau, die in Paris war."** Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser. Hierauf: **Tanz-Divertissement.**

Sonnabend, 15. Sept. (Kleine Preise.) **„Weibertreue,** oder: **Kaiser Conrad vor Weinsberg."** Komisch-romantische Oper in 3 Akten von Gustav Schmidt.

Sommertheater im Wintergarten.

Freitag, den 14. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Fünftes Gastspiel der spanischen Tänzer Sennora **Isabel Cubas,** ersten Tänzerin vom Hoftheater zu Madrid, und Sennor **Ximenes,** erstem Tänzer vom Hoftheater zu Madrid. Nach dem ersten Stück: **La Gitanilla y el deux Andalousien,** getanzt von Sennora Isabel Cubas und von Sennor Ximenes. Nach dem zweiten Stück: **La Cachucha,** getanzt von Sennora Isabel Cubas und von Sennor Ximenes. 1) **„Die Ausstellung,** oder: **Wer ist der Schlauste?"** Lustspiel mit Gesang in 2 Akten nach Bouilly. 2) Zum letztenmale in dieser Saison: **„Ein gebildetes Hausmädchen."** Posse mit Gesang in 1 Akt von H. Freitag. Musik von Meyer. — Anfang des Konzerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

---

Den herzlichsten Dank an Herrn **D. W—r** für das nasse Abenteuer am 12. Septbr.

[2369] **Die Betreffenden.**

---

Mein **Geschäftslokal** habe ich nach **Katharinenstraße Nr. 5** verlegt. **Albert Beyer.**

---

## Oberschlesische, Breslau-Posen-Glogauer, Stargard-Posener Eisenbahn.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 1. d. Mts. bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß mit höherer Genehmigung und Zustimmung des Verwaltungsrathes die Vorschrift sub III. 8. des seit 1. Juli d. J. für die oben bezeichneten Bahnen geltenden Tarifs weiter dahin modifizirt wird, daß für die Beförderung von Eisenbahn-Wagen, welche auf eigenen Rädern laufen, vom 14. d. Mts. ab ohne Rücksicht auf die Größe des Transports durchweg **5 Sgr. pro Achse und Meile** erhoben werden, **gleichviel, ob die Wagen bedeckte oder offene sind.** [1748]

Breslau, den 13. September 1860

**Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

---

## Preußische Packet-Beförderungs-Gesellschaft.

Mit dem 1. September d. J. hat der Postzwang für Packete unter 20 Pfund aufgehört und ist es hiernach gestattet, Collis von jedem geringeren Gewicht auf beliebige Art zu versenden. [1750]

In Folge dessen hat sich unter den renommirtesten Spediteuren der Monarchie oben genannte Gesellschaft gebildet, welche durch eifriges Zusammenwirken ihrer Mitglieder in den Stand gesetzt ist, die Beförderung der ihr zugehenden Packete

**in gleicher Zeit, jedoch circa 25 pCt. billiger wie die Post, nach einer festen Portotaxe**

zu übernehmen. — Die unterzeichnete General-Expedition für Breslau macht hierdurch bekannt, daß dieselbe in ihrem Geschäftslokale, Reuschestraße Nr. 39, sowie in später bekannt zu machenden Annahmestellen zu jeder Tageszeit Packete von jedem Gewicht zur Beförderung übernimmt.

Wir machen namentlich das kaufmännische Publikum auf dieses Unternehmen aufmerksam, und sind zu jeder weiteren mündlichen Auskunft gern bereit.

**Die General-Expedition der preuß. Packet-Beförderungs-Gesellschaft.**

**Gornick u. Co., Breslau, Reuschestraße 39.**

---

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.

**Strecker, A., Prof. Dr.,**

## Kurzes Lehrbuch der organischen Chemie.

Zugleich als zweiter Band zu Regnault-Strecker's kurzem Lehrbuche der Chemie. Mit 45 in den Text eingedruckten Holzschnitten.

Dritte verbesserte Auflage, 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 25 Sgr.

In diesem kurzen Lehrbuche hat der Herr Verfasser die organische Chemie in ihrem ganzen Umfange für das Bedürfniss der Studirenden an Universitäten, polytechnischen Lehranstalten und Gewerbeschulen dargestellt, dabei aber auch Rücksicht genommen auf Aerzte und andere Fachmänner, für deren Beruf die Kenntniss des neuesten Zustandes der organischen Chemie nothwendig ist. Alle durch ihre Anwendung oder in theoretischer Beziehung wichtigen organischen Stoffe sind mit genügender Ausdehnung abgehandelt. Ihr Vorkommen, ihre Gewinnung, Eigenschaften, Anwendung und Zersetzungen findet man beschrieben, so wie auch die neueren Theorien über die Constitution der organischen Stoffe darin ausführlich entwickelt sind. [1751]

---

## Mittel gegen Rheumatismus.

Das vielfach bewährte Mittel gegen Rheumatismus, rheumatische Lähmungen und Gicht, welches schon vielen Leidenden die ersehnte Hilfe gebracht, und dessen Bestandtheile vor einiger Zeit in der „Voss. Ztg." genannt wurden, ist gegen portofreie Einsendung von 1 Thaler durch den **Apotheker Pahl in Crossen** a. O. zu beziehen. Aufträge zur Besorgung nehmen an für **Breslau: S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, für **Berlin:** G. Hammer, Leipzigerstraße 44. Vorstehend empfohlenes Mittel haben die Unterzeichneten gegen rheumatische Leiden mit überraschend günstigem Erfolge angewendet, und können die gerühmte Wirkung in jeder Beziehung bestätigen [1743]

**Stein,** Lieutenant. **W. Gottschalk,** verw. Gerichtsmann. **Otto Steidelmann,** Restaurateur.
**C. W. Drath,** Kaufmann. **Theodor Sorge,** Kaufmann. **Haupt,** Postwagenmeister,

Daß die vorstehend aufgeführten hiesigen Einwohner ihre eigenhändige Unterschrift vor uns anerkannt, wird hierdurch bescheinigt.

Crossen, den 28. März 1859. **Der Magistrat.** Lorenz.

---

## Amtliche Anzeigen.

[1124] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Glasermeisters und Spiegelhändlers **Eduard Jänsch** hier, sollen

**Freitag, den 28. September,**

Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, im ersten Stock des Gerichtsgebäudes durch den Auktions-Kommissarius Fuhrmann unter Leitung des Kommissars verschiedene zur Masse gehörige Buch- beziehlich Darlehnsforderungen im Gesammtbetrage von 58 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., so wie der Anspruch aus 3 Lebensversicherungs-Policen im Gesammtbetrage von 100 Thlr. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kauflustige können bis zum Termine die Beschreibung der Forderungen im Bureau XII. einsehen.

Breslau, den 8. Septbr. 1860.

**Königl. Stadt-Gericht.**

Der Kommissar des Konkurses: Mehrländer.

---

**Freiwilliger Verkauf.** [1125]

Das den Gottlob Schiller'schen Erben gehörige Bauergut Nr. 6 zu Gr.-Sägewitz, abgeschätzt auf 3,500 Thlr., zufolge der nebst Bedingungen im Bureau II. B. einzusehenden dorfgerichtlichen Taxe soll

**am 26. Oktbr. 1860,** Vorm. 10 Uhr,

vor dem Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Schaubert an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Breslau, den 10. September 1860.

**Königl. Kreis-Gericht.** II. Abtheilung.

---

**Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung des am Klodnitz-Kanale gelegenen städtischen **Platzes** in Neudorf, welcher sich vorzüglich zu einer Niederlage eignet, vom 1. k. M. ab auf mehrere Jahre, haben wir einen Termin auf den

**20. d. M., Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr**

in unserem Sessionszimmer angesetzt, zu dem wir darauf Reflektirende einladen. [1123]

Gleiwitz, den 6. September 1860.

**Der Magistrat.**

Teuchert.

---

**Pferde-Auktion in Breslau.**

Montag, den 17. Septbr., Vormit. 10 Uhr werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst circa 30 überzählige königl. Dienstpferde vom schlesischen Kürassier-Regt. Nr. 1 gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1121]

**Das Regiments-Kommando.**

---

## Fürstensgarten.

Heute Freitag den 14. Septbr.: [2353]

**Abonnements-Konzert** der Springerschen Kapelle.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den obern Sälen statt.

---

## Volksgarten.

**Heute Instrumental-Konzert.**

[1744] Anfang 3 Uhr.

## Ackerbauschule Birtultau.

Am 1. Oktb. d. J. wird ein Schüler nach vollendeter Lehrzeit entlassen, und gleichzeitig ein Freischüler angenommen. Näheres theilt der Vorsteher Herr Schübel mit. [1747]

Birtultau, den 11. September 1860.

**Das Kuratorium.**

---

**Gewölbe- und Restaurations-Verpachtung.**

Die hiesigen **Rathhauslokale,** bestehend aus Kaufgewölbe mit Lager-Keller, Restaurationslokal, Wohnung nebst Küche und Giebelstube, sollen vom 1. Januar 1861 ab, auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden. Hierzu steht Termin auf **den 22. September d. J.,** Nachmitt. von 4 bis 6 Uhr, im hiesigen Rathhause an. Die Lage inmitten des Ringes und sonst günstige Verhältnisse sind empfehlenswerth. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Löwen, den 10. September 1860.

[1122] **Der Magistrat.**

---

Eines meiner Kinder verlor nach einem Anfall von **Nervenfieber u. Typhus,** das andere durch einen **schweren Fall** am Kopf **fast alle Haare.** — Gelegentlich erzählte ich dies den Herren **Price & Comp.,** hier, Bischofsstraße 15, und waren sie so freundlich, mir unter dem **Namen: S. Zadig's Bart- u. Haarerzeugungs-Crême,** ein **ausgezeichnetes Mittel** dagegen zu geben. — Zu meiner großen Freude **wuchsen** nach Gebrauch einer Krause in **ca. 3 Wochen beiden Kindern die Haare,** die früher ganz **kahlen Stellen** sind **gänzlich** verschwunden, was ich hiermit gern der Wahrheit gemäß bescheinige.

Breslau, den 7. September 1860.

**F. Dietrich,** Albrechtsstraße 25.

---

Unsere [697]

## Tapisserie-, Stickerei- u. s. w. Handlung

ist

**Kupferschmiedestr. Nr. 12.**

**A. Lauterbach u. Co.**

---

## 6 bis 10000 Thaler

sind auf sichere Hypotheken, innerhalb der Stadt, mit einigem Verlust zu vergeben, unter Adresse G. G. poste rest. fr. Breslau.

---

**!!! ספר תורה !!!**

ein großes und ein kleines, beide sehr correct und schön, sind billig zu haben bei

[2363] **M. L. May,** Karlsstraße 21.

---

## Glaser-Arbeiten

in Neubauten, so wie das Einrahmen von Bildern und Photographien besorgt in prompter und billigster Ausführung:

**Otto Bierwirth,** Glaser-Meister, Schmiedebrücke Nr. 56, [2354]

Eingang Kupferschmiedestraße.

---

## Sehr billige Milchpacht.

Eine großartige Milchpacht von einem oder zwei Dominien zu sehr billigem Preise, kann ein kautionsfähiger Pächter, auch Käsefabrikant, bald antreten. Meldungen werden unter der Adresse L. S. poste restante Gogolin angenommen. [1717]

---

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9**

---

**Zu kaufen wird gesucht:**

ein gut eingerichtetes rentables **Destillations-Geschäft** in Schlesien. Offerten: A. Z. 12 durch die Expedition der Breslauer Zeitung franko. [2350]

---

## Frische Rebhühner,

gespickt, das Paar 8 u. 10 Sgr., so wie Fasanen, Hasen und Rehwild, frisches Rothwild, das Pfund 4 u. 5 Sgr., empfiehlt [2352]

Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

---

## Sultan-Feigen
## Sultan-Rosinen,
## Kranz-Feigen,

in schönster Waare, offerirt sehr billig [2360]

**F. T. Reinhardt,** Klosterstraße 16.

---

## Frische Hasen,

**Rebhühner, Krickenten,** das Paar 10 Sgr., sowie **Rehwild** empfiehlt billigst:

[2367] **W. Beier,**

Kupferschmiedestr. 39 (Bär auf der Orgel).

---

## Harz-Seife

in schöner heller Waare, d. Pfund 2½ Sgr., 10 Pfund für 24 Sgr., der Ctr. 7⅔ Thlr.

[2359] **F. T. Reinhardt,** Klosterstr. 16.

---

**Echten feinsten**

## Stett. Königsbitter Nr. 1,
## Echt. Ndh. Kornbranntwein

[2368] von vorzüglicher Qualität, in ganzen u. halben Quartflaschen versiegelt, empfiehlt zu soliden Preisen:

**Paul Neugebauer,**

Oblauerstr. 47, schrägüber der Gen.-Landsch.

---

An der Promenade Nr. 13, neben dem Tempelgarten, ist eine Wohnung zu vermiethen.

---

# Trewendt's Volks-Kalender 1861.

Am 21. August ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [1515]

## Deutscher Volkskalender für 1861.

Siebzehnter Jahrgang.

Mit Beiträgen von **W. Großer, Edm. Hoefer, Franz Hoffmann, Karl v. Holtei, Gustav Nieritz, Karl Nissel, M. Ring, E. Rittershaus, Ludwig Rosen, H. Schwarz, H. Schwerdt u. A.**

**Mit 8 Stahlstichen.**

nach **C. Arnold, C. Hübner, F. Koska, H. Kretschmer, R. Oppenheim, A. Schröder u. C. Steffeck,** gestochen von **W. Wrankmore,** Druck von **Zehl's Kunstdruckerei** in Leipzig.

8. Eleg. br. 12½ Sgr. Gebd. und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

**Inhalt:**

Kalendernachrichten (den protestantischen sowohl als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend, schwarz und roth gedruckt) nebst Witterungsregeln. — Datumzeiger für das Jahr 1861. — Interessen-Tabelle. — Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1861. — Tafel zur Angabe der Anzahl det Tage von jedem Tage eines Monats bis zu demselben Tage irgend eines andern Monats. — Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten. — Ein Stücklein Kriegsgeschichte aus alter Zeit. Erzählung von Gustav Nieritz. — Die Geduldprobe. Gedicht von W. Großer. (Mit Stahlstich.) — Die besten Obstsorten. III. Von H. Schwerdt. — Die Brautfahrt. Eine Geschichte von Max Ring. — De Versuchung. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich.) — Für die Haus- und Landwirthschaft. Mitgetheilt von H. Schwarz. — Wer A gesagt hat, muß nicht B sagen. Erzählung von Ludwig Rosen. — Das Lieblingsplätzchen. Gedicht von Karl Nissel. (Mit Stahlstich.) — Denksprüche. — Ein Wettrennen in Amerika. Von Armand. — Am Wasser. Eine Erinnerung. Von Edmund Hoefer. — Der furchtsame Schmiedelehrling. Gedicht von W. Großer. (Mit Stahlst.) — Technologisches. Mitgetheilt von H. Schwarz. — So geht's. Eine Erzählung v. Franz Hoffmann. — Denksprüche. — Sonntag. Gedicht von Karl Nissel. (Mit Stahlstich.) — Die orientalische Frage. — Das Blut. — Weinprobe. Gedicht von W. Großer. (Mit Stahlstich.) — Denksprüche. — Das organische Leben im Kleinen. — Mannichfaltiges. — Der Geburtstag. Gedicht von Emil Rittershaus. Mit Stahlstich. — Historische Uebersicht bis Juli 1860. — Anekdoten. — Literarischer Anzeiger. — Genealogie der regierenden Häuser. — Jahrmarktsverzeichniß (chronologisches und alphabetisches).

☞ **Dieser siebzehnte Jahrgang unseres nun in einer Auflage von 26,500 Exemplaren verbreiteten Kalenders steht weder in Hinsicht der geschmackvollen Ausstattung, noch an Mannichfaltigkeit und Gediegenheit der Beiträge seinen Vorgängern nach. Möge er sich, wie diese, einer recht günstigen Aufnahme zu erfreuen haben.**

Gleichzeitig sind erschienen die bekannten

**Haus-Kalender** (Aufl. 45,000), brosch. à 5 Sgr. — Steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr.

**Comptoir-Kalender** in 4. und 8. à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr., zum Einlegen in Brieftaschen à 4 Sgr., und

**Portemonnaie-Kalender,** geheftet à 3 Sgr.

**Verlagshandlung Eduard Trewendt.**

---

**Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [1400]

## Bilder und Romanzen

von

**Hugo Freiherrn von Blomberg.**

Miniatur-Format. 24 Bogen. Elegant broschirt 1 Thlr. 7½ Sgr. Höchst elegant gebunden 1 Thlr. 22½ Sgr.

Sichere Herrschaft über die Sprache, vereint mit einem oft kühnen Schwung, Lebhaftigkeit der Einbildungskraft und glückliche Wahl der Stoffe nebst vielen neuen Modulationen in Einzelnheiten der Behandlung erheben diese schönen Dichtungen weit über die Machwerke des ungeläuterten Geschmacks und der dichterischen Ohnmacht, mit welcher wir so oft überschwemmt werden. (Berliner Montagspost.)

In demselben Verlage erschienen früher:

**Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.** Herausgegeben von **Rudolph Gottschall. 4. Aufl.** Miniatur-Format. Höchst eleg. geb. 2 Thlr.

**Rudolph Gottschall. Neue Gedichte.** 8. Eleg. brosch. 1¼ Thlr.

**Rudolph Gottschall. Carlo Zeno.** Eine Dichtung. **2. Aufl.** Miniatur-Format. Höchst eleg. geb. 2¼ Thlr.

**Karl von Holtei. Schlesische Gedichte. 3. Aufl.** Miniatur-Format. Eleg. geb. mit Goldschnitt. 1¼ Thlr.

**Karl von Holtei. Geistiges und Gemüthliches aus Jean Paul's Werken.** In Reime gebracht. Miniatur-Format. Eleg. cart. 27 Sgr.

**Karl von Holtei. Stimmen des Waldes. 2. verm. Aufl.** Min.-Format. Elegant geb. mit Goldschnitt. 1½ Thlr.

**Emil Rittershaus. Gedichte. 2. stark verm. Aufl.** Miniatur-Format. Höchst eleg. in engl. Mosaikband geb. 2 Thlr.

**Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. 3te Gesammt-Ausgabe.** Miniaturformat. Sehr eleg. geb. 2¼ Thlr.

**Moritz Graf Strachwitz. Gedichte. Wohlfeile Gesammt-Ausgabe.** Oktav-Format. Eleg. brosch. 1 Thlr.

---

**Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [335]

## Der Rathgeber bei Festlichkeiten.

**Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher.**

Enthaltend: 69 **Geburtstags-,** 10 **Polterabend-,** 4 **Hochzeits-,** 32 **Jubelfest-,** 34 **Neujahrs-** und 35 **Weihnachts-Gedichte,** 19 **Stammbuchverse,** 2 **Gesellschafts-Lieder,** 6 **Prologe** und 2 **Epiloge.**

Verfaßt von **Philippine Sinnhold.**

Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau.

**Zweite** vermehrte Auflage. 8. 13½ Bogen. Eleg. broch. Preis 10 Sgr.

In demselben Verlage erschienen:

**Neueste Festgedichte für Kinder** in **deutscher, französischer, englischer, italienischer** und **spanischer Sprache,** von **H. von Petit.** 2. verbess. Aufl. Nebst einem Anhange: **Polterabendgedichte für Erwachsene.** Min.-Format. Eleg. broch Preis 12 Sgr.

---



Der Verkauf von **Regenschirmen** und **En tous cas** im Gasthof zum blauen Hirsch wird nur noch bis Ende des Jahrmarktes zu billigen Preisen stattfinden. [1532]

**Alex. Sachs** aus Köln,

**im Gasthof zum blauen Hirsch, 1 Treppe.**

---

## Landwirthschaftliches.

Zur gegenwärtigen Herbstsaat empfehle ich den Herren Landwirthen das seit einer Reihe von Jahren durch mich debitirte,

**vielfach erprobt und bewährt befundene**

**Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen,**

in Packeten auf 16 Scheffel pr. Maß Aussaat berechnet. — Preis 20 Sgr. — Gebrauchs-Anweisungen gratis.

**Carl Fr. Keitsch,**

[1652] Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

---

## Gedämpftes Knochenmehl,

**künstlichen Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl,**

offerirt: **Die Chemische Dünger-Fabrik in Breslau,**

[1681] Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

---

## Tafelglas, Goldleisten und Photographie-Rahmen

empfiehlt zu Fabrikpreisen die Glashandlung von [2354]

**Otto Bierwirth,** Schmiedebrücke 56, Eingang Kupferschmiedestraße.

---

**Wasserleitungen** aus Brunnen auf Böden und in Küchen werden ausgeführt von

[2365] **Gustav Wiedero,** Magazinstraße in der Hoffnung.

---

**Gußeiserne Röhren** zu außerordentlich billigen Preisen empfiehlt:

[2366] **Gustav Wiedero,** Magazinstraße zur Hoffnung.

---

## Blaues belg. Wagenfett,

von vorzügl. Qualität, in Fässern circa 2½, 1/1, ½, ¼ Cent. u. Kistchen à 2 Pfd. offerirt

**die Dampf-Seifen- und Wagenfett-Fabrik von Opitz & Co.** [1735]

---

## Echten Peru-Guano

**von vorzüglicher Qualität,** für dessen **Stickstoffgehalt** von 12 bis 13 pCt. wir Garantie leisten, offeriren billigst:

[1736] **Opitz & Comp.**

---

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

## Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.

Von **Dr. H. Luchs.**

mit einem lithographirten Plane der Stadt. [180]

Zweite Auflage.

8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt.**

---

## Gebirgs-Himbeer-Saft

von feinem Geschmack und schöner Farbe, in Flaschen von ½ berliner Quart, pro Flasche 12½ Sgr. incl. des Glases, empfiehlt:

[1742] **Joh. Gebauer,** Konditor in Wünschelburg.

Bei Engros-Abnahme für die HH. Apotheker und Konditoren offerire ich den Eimer für 40 Thaler. Auch empfehle ich meine gute **Himbeer-Marmelade,** pro Ctr. 16⅔ Thl.

---

[988] **Offene Stellen**

für **Kaufleute, Oeconomen, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker** etc., überhaupt in den **höheren Berufszweigen,** finden sich in der regelmäßig erscheinenden **„Vacanzen-Liste"** stets in größter **Auswahl** mitgetheilt. Das Blatt wird jedem Abonnenten für 1 Thlr. einen ganzen Monat (vom Tage der Bestellung ab gerechnet) franco zugesandt, und dadurch sowohl die Vermittelung von Kommissionären als auch weitere Unkosten **erspart.** Briefe franco Prospekte gratis. **Offene Stellen** bittet man dringendst behufs **kostenloser** Aufnahme mitzutheilen: **nur** der Verlagshandlung von **A. Retemeyer,** in Berlin, Kurstraße 50.

---

Für eine in der Nähe von Berlin gelegene Fabrik wird zur Uebernahme der **Beaufsichtigung und der leichten schriftlichen Arbeiten** ein zuverlässiger Mann mit 400 Thlr. Gehalt und freier Wohnung zu engagiren gesucht. Mit der Besetzung beauftragt der Kfm. **R. Wilh. Lehmann** in Berlin.

---

Eine **Gouvernante,** in den reiferen Jahren, welche gut musikalisch, der französischen Sprache vollkommen gewachsen und wissenschaftlich gut gebildet ist, ebenso mit allen weiblich feinen Handarbeiten vertraut und mit Erfolg unterrichtet hat und Lust hat bei einer anständigen Familie auf dem Lande auf eine Reihe von Jahren ein Engagement anzunehmen, kann sich melden unter portofreier Einreichung ihrer Zeugnisse und unter der Adresse: F. D. G. Beuthen O.-S. poste rest.

---

Ein junges Mädchen, mosaischer Religion, der poln. Sprache mächtig, im Weißnähen und Schneidern geübt, sucht als Schleußerin ein Unterkommen. Adressen werden erbeten Antonienstraße 16, 3 Stiegen, bei **Slupski.**

---

Ein **Lehrling,** christlicher Confession, wird für ein hiesiges lebhaftes Spezereigeschäft gesucht. Näheres bei

[2364] **J. Lappe,** Antonienstraße 9.

---

**Ecke Schuhbrücke** und **Kupferschmiedestraße** sind **Wohnungen** von 4 Piecen, 1. Etage vornheraus, von Termin Michaeli d. J. zu vermiethen. Näheres Albrechtsstr. Nr. 38 bei Platzmann zu erfragen. [2348]

---

Ecke Schuhbrücke und Kupferschmiedestraße ist ein **großes Gewölbe** mit doppelten Eingängen und drei Schaufenstern, wo bereits seit 25 Jahren ein **Möbel-Magazin** bestanden, welches sich jedoch auch zu einem **Material-Waaren-Geschäft** eignet, und wozu auch Keller gegeben werden können, von term. Michaeli d. J. ab zu vermiethen. Näheres Albrechtsstr. Nr. 38 bei Platzmann zu erfragen. [2349]

---

**33 König's Hôtel garni 33**
**33 Albrechtsstrasse. 33**

---

**Preise der Cerealien etc.** (Amtlich.)

Breslau, den 13. Septbr. 1860.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 93—98 | 86 | 74—80 | Sgr. |
| dito gelber | 91—94 | 84 | 70—76 | " |
| Roggen | 60—62 | 59 | 53—57 | " |
| Gerste | 56—60 | 51 | 32—40 | " |
| Hafer | 32—33 | 29 | 20—25 | " |
| Erbsen | 60—65 | 58 | 50—54 | " |

**Neue Waare.** (Amtlich.)

| | | |
|---|---|---|
| Weizen, weißer | 88—70 | Sgr. |
| dito gelber | 85—70 | " |
| Roggen | 62—52 | " |
| Gerste | 43—32 | " |
| Hafer | 28—20 | " |

**Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Raps | 94 | 88 | 84 | — | Sgr. |
| Winterrübsen | 91 | 85 | 75 | — | " |
| Sommerrübsen | 80 | 75 | 72 | — | " |

Kartoffel-Spiritus 18⅔ bz. u. B.

| 12. u. 13. Septbr. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 28"0'"70 | 28"0'"18 | 27"10'"94 |
| Luftwärme | + 7,8 | + 3,8 | + 12,4 |
| Thaupunkt | + 1,3 | + 1,3 | + 2,9 |
| Dunstsättigung | 57 pCt. | 80 pCt. | 45 pCt. |
| Wind | S | S | SO |
| Wetter | heiter | heiter | heiter |

---

## Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge {6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab.} Personenzüge {2 U. 15 M. NM. / 9 U. 29 M. Vm.} {5 U. 50 M. NM. / 12 U. 5 M. Mitt.}

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. [Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 5 U. 50 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 U. und Ab. 8 U. 20 M.]

Abg. nach / Ank. von **Posen.** {7 U. 25 M. Vorm. / 11 U. 1 M. Vorm.} {11 U. 5 M. Vorm. / 6 U. 6 M. Ab.} {5 U. — M. NM. / 10 U. 15 M. Ab.}

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 20 M. Ab. / 6½ U. Mg.} Personenzüge {7 U. Mg., 5¾ U. Ab. / 9¾ U. Mg., 7¼ U. Ab.}

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** {5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.} {12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.} {6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 30 M. Ab.}

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** etc., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

---

## Breslauer Börse vom 13. Septbr. 1860. Amtliche Notirungen.

| Gold und Papiergeld. | | |
|---|---|---|
| Dukaten | | 93¾ G. |
| Louisd'or | | 108¼ G. |
| Poln. Bank-Bill. | | 88½ B. |
| Oesterr. Währ. | | 74½ B. |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | 99¾ G. |
| Preus. Anl. 1850 | 4½ | 99¾ G. |
| dito 1852 | 4½ | 99¾ G. |
| dito 1854 1856 | 4½ | 99¾ G. |
| dito 1859 | 5 | 104¾ B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | — |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 85¼ B. |
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| Posen. Pfandb. | 4 | — |
| dito Kreditsch. | 4 | 90 5/12 G. |
| dito dito | 3½ | 93½ G. |
| Schles. Pfandbr à 1000 Thlr. | 3½ | 87½ G. |

| | | |
|---|---|---|
| Schl. Pfdb. Lt. A. | 4 | 97¼ B. |
| Schl. Pfdb. Lt. B. | 4 | 98¾ B. |
| dito dito | 3½ | — |
| dito dito C. | 4 | — |
| Schl. Rst.-Pfdb. | 4 | 97¼ B. |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 94 B. |
| Posener dito | 4 | 92¼ B. |
| Schl. Pr.-Oblig. | 4½ | 100¼ B. |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 86¾ G. |
| dito neue Em. | 4 | — |
| Poln. Schatz-O. | 4 | — |
| Krak.-Ob.-Obl. | 4 | — |
| Oest. Nat.-Anl. | 5 | 55⅛ B. |
| Warsch.-Wien. | | — |
| **Eisenbahn-Aktien.** | | |
| Freiburger | 4 | 80 7/12 G. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | 86 B. |
| dito dito | 4½ | — |
| Köln-Mind. Pr. | 4 | — |
| Fr.-W.-Nordb. | 4 | — |
| Mecklenburger | 4 | — |

| | | |
|---|---|---|
| Neisse-Brieger | 4 | 51½ B. |
| Ndrschl.-Märk. | 4 | — |
| dito Prior. | 4 | — |
| dito Ser. IV. | 5 | — |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 117¾ G. |
| dito Lit. B. | 3½ | — |
| dito Lit. C. | 3½ | 117¾ G. |
| dito Prior.-Ob. | 4 | 85¾ G. |
| dito dito | 4½ | 92¼ B. |
| dito dito | 3½ | 74½ B. |
| Rheinische | 4 | — |
| Kosel-Oderbrg. | 4 | 37 B. |
| dito Prior.-Ob. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm | 5 | — |
| Oppl.-Tarnow. | 4 | 30¾ B. |
| Meininger-Bank | | — |
| Minerva | 5 | — |
| Schles. Bank | 4 | 75½ B. |
| N. Oest.-Loose | | — |
| dito Credit | | 61¾ à 61 bz. u. G. |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.